Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis (mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXIII. Jahrgang.
Nr. 54

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Inhalt:
Bilderbeilage
Die arabische Zeugenoffensive
Zur Tagung des Hechaluz
Jüdische Literatur
Zum arabischen Problem

4. Kislew 5690.
6. Dezember 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvědoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Studentenpolitik in Prag und Jerusalem.

Manche Universitäten Mitteleuropas haben sich in den letzten Jahren zu Tummelplätzen einer häßlichen nationalen Ueberhebung und Unduldsamkeit entwickelt. Von einigen vertrieb man die Juden gänzlich und zwang sie, ihre Studien außerhalb ihres Staatslandes zu betreiben, an anderen wieder nahm man die also Vertriebenen nolens-volens auf, gab es ihnen jedoch stets hinreichend zu verspüren, daß sie nur als Gäste, die man in Tagen der offenen Ausschreitungen als „ungebeten" zu klassifizieren pflegt, sich einer besonderen Gnade erfreuen. Es ist für den ersten Moment nicht recht einleuchtend, daß ein kulturloser und alle Grenzen der Oberflächlichkeit überschreitender Nationalismus gerade an den Universitäten, in einem Milieu, dem man immerhin eine gewisse Intellektualität nicht absprechen kann, sich derart entwickeln konnte und immer wieder hier den denkbar besten Ausbreitungsbereich vorfindet. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dies in erster Linie auf die soziologische Struktur der Studentenschaft zurückführt. Studieren ist auch heute noch immer ein Privileg des gutsituierten Bürgertums, das überall eine Stütze des reaktionärsten Nationalismus bildet. Der jungen Generation aus Arbeiterkreisen ist das Studium nach wie vor versperrt. Und es besteht gar kein Zweifel darüber, daß gerade der Ausschluß politisch und kulturell fortschrittlich denkenden Generationen vom Studium eine kulturelle Stagnation in der Studentenschaft auslösen mußte. Andererseits fällt wiederum die Weltfremdheit und Naivität der ersten Semester auf, ein ungeheures Manko ihrer bisherigen Erziehung. An den letzten Unruhen an der deutschen Universität in Prag haben sich vornehmlich die ersten Jahrgänge beteiligt, teils aus einer unbestreitbaren Vorliebe für jede Art von „Hetz", andererseits jedoch — und diesen Eindruck mußte jeder gewinnen, der kurz nachher mit einem der Teilnehmer sprach — von dem felsenfesten Glauben beseelt, an einer entscheidenden Sache mitzuwirken. Jedweder Instinkt für die realen politischen Gegebenheiten fehlt dieser Generation, an eine ernsthafte politische Vorschulung dachte während ihrer Mittelschuljahre niemand, im Gegenteil, alles, was auch nur an das Gebiet der Politik grenzte, wurde von obenherab stets streng gemieden. So ahnungslos treten diese jungen Menschen dann ins Leben und werden erst recht — was fürsorgliche Erzieher durch eine ängstliche Abstinenz verhindert zu haben hofften — die gefügigsten Werkzeuge in den Händen politischer Spekulanten und Quertreiber. Dann ist es möglich, daß ein Bursche von 20 und noch mehr Jahren, der durch 13 Jahre hindurch „gebildet" wurde, glaubt, es genüge einmal recht laut „Juden heraus" zu brüllen, um die Numerus-clausus-Forderung durchzusetzen und ist nachher höchst erstaunt, wenn diese seine Erwartung nicht eintrifft. Der Katzenjammer, der nach den gänzlich mißlungenen Ausschreitungen bei vielen dieser jungen Studenten zu beobachten war, wäre geeignet gewesen, ihnen ein wenig die Augen zu öffnen, sie aus ihrer Perspektivlosigkeit herauszureißen. Doch es sorgen schon gründlich all die dunklen Hintermänner dafür, daß dieser Fall, der durch eine Erfahrung aufgetauchten Aufklärung, nicht eintrete. Hier schließt sich wieder der Kreis: die einseitige gesellschaftliche Struktur der deutschen Studentenschaft verhindert es, daß auch hier einmal Elemente in den Vordergrund rücken, die den Mut und die Kraft aufbringen, die Fesseln des mittelalterlichen gesellschaftlichen Lebens und der einseitig orientierten geistigen und politischen Haltung zu sprengen.

Ganz anders sind die Vorgänge an der tschechischen Universität zu werten. Ohne auf die beliebte Frage einzugehen, welche Universität antisemitischer ist, die deutsche mit ihrem hohen Prozentsatz jüdischer Professoren und deutlichen antisemitischen Regungen, oder die tschechische, die zwar kein antisemitisches Programm hat, aber keine jüdischen Professoren duldet — läßt sich von der Studentenschaft doch folgendes sagen: Die tschechische Studentenschaft hat eine viel gesündere Entwicklung in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht durchgemacht, als die deutsche. Man fühlte sich hier stets mit Recht ein wenig erhaben über die Engstirnigkeit und den mittelalterlichen Formalismus jener. Die junge tschechische Intellektuellengeneration hatte mehr Schliff und Weltgewandtheit, als die zeitgenössische deutsche, vor allem einen Sinn für einen gesunden Realismus. Wenn sich auch hier in der letzten Zeit die Verhältnisse geändert zu haben scheinen, so ist dies jedem begreiflich, der in der gleichen Zeit die politische Entwicklung der Prager tschechischen Oeffentlichkeit verfolgt hat. Es gibt in der Hauptstadt der Republik ganze politische Parteien und Kreise, die nur von der Gunst der „Gasse" leben, deren Existenzberechtigung dauernd von der Anteilnahme der Oeffentlichkeit abhängig ist, bei deren Aufrechterhaltung man vor keinem Mittel scheut. In der Presse muß man ihr täglich mit Sensationen aufwarten, wie man überhaupt nur dann diese Art von Oeffentlichkeit an sich zu fesseln vermag, wenn es gelingt, sie dauernd in Atem zu halten. So konnte es kommen, daß Leute, die ansonsten keinerlei Interesse für studentisches Leben zeigten, plötzlich auch daraus ein Politikum der Prager Gasse zu machen verstanden und sie mit dem Schlagwort Numerus clausus durch einige Tage beherrschten. Heute ist das Interesse bereits wieder abgeflaut, man hat ein neues, zugreicheres Schlagwort gefunden. Die extrem nationalen Parteien haben allerdings einen Erfolg in den Kreisen der Studentenschaft zu verzeichnen. Die Schreier, die gestern noch eine winzige Minderheit darstellten, haben sich vermehrt und durch geschickte politische Intrigen wird es auch hier zu der scharfen, heute bereits das gesamte öffentliche tschechische Leben beherrschenden Zweiteilung kommen. Das sind jedoch Einflüsse, die von außen her in das Getriebe der tschechischen Studentenschaft einzudringen versuchen.

Wie dem auch sei, alle fortschrittlich denkenden Menschen müssen die Demonstrationen und Krawalle an den Universitäten auf das entschiedenste ablehnen. Es ist hier wie dort ein Terror, eine ungesunde Unduldsamkeit, die auf der Ebene des geringsten Widerstandes durchzubrechen versucht. Geistige Auseinandersetzungen werden vermieden, wiederum soll das Prinzip der stärkeren Stimme und kräftigeren Fäuste gelten. Um so größer war jedoch unser Erstaunen, als wenige Tage nach den Krawallen an den diversen mitteleuropäischen Universitäten Nachrichten von Krawallen an der hebräischen Universität zu uns drangen, wo Studenten die Rede des Kanzlers Magnes, in der er die letzten Ereignisse im Lande behandelte und von der Notwendigkeit der Entgiftung der Atmosphäre zwischen Juden und Arabern sprach — und dies in einer Weise, die, wie selbst der „Dawar" zugab, der ansonsten keinerlei Sympathien für die Politik des Brith Schalom, dem Magnes angehört, aufbringt, von jedem Zionisten anerkannt werden müsse, — durch lärmende Unterbrechungen zu stören versuchten. Diese Ausschreitungen fanden ihre Fortsetzung in der Vorlesung Hugo Bergmanns. Es gibt keinerlei Entschuldigung für ein derartiges Vorgehen der jerusalemer Studenten, es sei denn, wir müßten unsere Meinung, die wir bei allen derartigen Gelegenheiten hier in Europa zum Ausdrucke bringen, gerade in unserem eigenen Heim gründlich umstoßen. Ist man mit der Haltung dieser oder jener politischen Gruppe unzufrieden, so möge man seiner Unlust in der politischen Arena Ausdruck geben und es verbliebe hier nur noch der fromme Wunsch, daß es in einer sachlichen Art, und zumindest frei von allen patriotischen Verdächtigungen, geschehe. Ist man andererseits mit den Vorlesungen eines Professors unzufrieden, so steht doch nichts im Wege, sie ganz einfach zu meiden. Aber was hat, zum Teufel, die „Einführung in die Philosophie" mit der politischen Ueberzeugung Hugo Bergmanns zu tun? Oder denkt man vielleicht an die Einführung eines Numerus clausus für politische Meinungen an unserer Universität? Wer gibt uns denn dann die Gewähr dafür, daß nicht einmal auch an der jerusalemer Universität gut europäische Numerus-clausus-Gepflogenheiten einreißen? Es gilt heute, da alles noch im Werden ist, mit größtem Nachdrucke auf alle Unzulänglichkeiten und Gefahren hinzuweisen. Die Episode, die sich anläßlich der Eröffnung des Wintersemesters unserer jungen Universität ereignete, ist unbedingt zu verurteilen. Gott schütze uns vor einer Universität in Jerusalem, an der Studentenpolitik à la Prag betrieben werden würde!

Hans Lichtwitz.

Luke geht auf Urlaub.

Jerusalem, 2. Dezember (JTA.) Der Chefsekretär der Palästina-Regierung H. C. Luke, der während der Unruheepoche in Palästina bei Abwesenheit von Sir John Chancellor die Geschäfte des Oberkommissariats geleitet hat, und der vor einigen Tagen von der Untersuchungskommission über Ursache und Verlauf der Unruhe eingehend vernommen wurde, tritt am Mittwoch, den 4. Dezember, einen für fünf Monate berechneten Urlaub an. Bereits vor mehreren Wochen hieß es, daß Luke kurz nach seiner Vernehmung durch die Untersuchungskommission einen längeren Urlaub antreten und wahrscheinlich nach Palästina nicht mehr zurückkehren wird.

Die Mandatskommission lehnt Entscheidung über Klagemauerkommission ab.

Genf, 26. November (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, hat die Ständige Mandatskommission des Völkerbundes in ihrer Sitzung am 25. November endgültig den Text ihrer Empfehlung an den Völkerbundsrat bezüglich des Vorschlags der englischen Regierung wegen Bildung einer speziellen Kommission zur Behandlung des Klagemauerproblems formuliert. Die Kommission weist in ihrer Empfehlung an den Rat darauf hin, daß die Schaffung einer solchen speziellen Kommission nicht ganz im Sinne von Artikel 14 des Palästina-Mandates ist, der die Schaffung einer Kommission zur allgemeinen Behandlung der Frage der heiligen Stätten vorsieht; die Mandatskommission überläßt die Entscheidung darüber, ob dem [illegible] Ansuchen zu willfahren ist oder nicht, dem Völkerbundsrat. — Es steht fest, daß diese Frage auf die Tagesordnung der im Jänner 1930 stattfindenden Session des Völkerbundsrates gesetzt werden wird.

Louis D. Brandeis tritt wieder zionistisch hervor.

Washington, 26. November (JTA.) Unter der Leitung von Felix M. Warburg, Vorsitzenden des Administrative Committee der Jewish Agency fand im Mayflower Hotel zu Washington eine Zusammenkunft führender amerikanischer Juden statt, in der einmütig beschlossen wurde, eine auf geschäftliche Basis stehende Corporation für Kapitalsinvestierungen in Palästina zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu begründen. Ansprachen hielten u. a. Dr. Lee, K. Frankel, Bernard Flexner, Asher Pierce, Israel B. Brodie, Julius Fohs und Laurence Levine. Herr Felix M. Warburg wurde ermächtigt, ein Komitee zur Organisierung der Corporation einzusetzen, welches innerhalb dreier Monate seinen Bericht zu unterbreiten haben wird. Das Ereignis des Abends war eine Aussprache des Richters am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten Louis D. Brandeis, der, seitdem er vor etwa 10 Jahren das Amt eines Präsidenten der Zionistischen Organisation Amerikas niedergelegt hat und aus der Organisation ausgetreten ist, nun zum ersten Mal in der Oeffentlichkeit mit einer Rede über Zionismus und Palästina hervortrat. Offenbar haben die jüngsten tragischen Ereignisse in Palästina Richter Brandeis veranlaßt, sein vieljähriges Schweigen zu brechen. In seiner Ansprache, die auf alle Anwesenden einen sehr tiefen Eindruck machte, rühmte er den Mut und die Tapferkeit der palästinensischen Juden, die sich während der jüngsten Massacres bewährten. Nichts schöneres, sagte er, gibt es in der jüngsten Geschichte, als die von diesen Männern und Frauen bewiesene Charakterfreudigkeit. Ich, der ich Palästina und seine Möglichkeiten kenne, sehe weder in der arabischen Frage noch in irgendeiner anderen Frage eine Gefahr. Ich habe die Balfour-Deklaration stark gefördert und halte auch heute noch an ihr fest, weil ich glaube, daß der Aufbau Palästinas durch die Juden ebensosehr im britischen wie im jüdischen Interesse liegt. Wir, eine Gruppe amerikanischer Wirtschaftsmänner von erprobter Befähigung, noch dazu unter der Führung von Felix M. Warburg, sind in der Lage — ich bin davon überzeugt, — ein jüdisches Palästina sichern zu helfen.

Herr Felix M. Warburg führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus: Wir haben in Zürich einen Beschluß über Errichtung einer Finanz-Corporation gefaßt. Viele von uns waren bereit, ansehnliche Beträge zu investieren unter der Voraussetzung, daß Leben und Eigentum in Palästina gesichert sind. Wir haben nie geglaubt, daß sich die Frage der Sicherheit in einer so erschreckenden Form vor uns auftun würde. So traurig aber die Situation vorübergehend auch war, so müssen wir dennoch — obwohl in einem Lande mit so vielen Bevölkerungsarten zeitweilige Rückschläge unvermeidlich zu sein scheinen — an eine Stabilisierung glauben, da alle Einwohner den Wunsch haben, unter normalen Verhältnissen zusammenzuleben. Mit der Stabilisierung der Sicherheit hoffen wir, friedliche Geschäftswege verfolgen zu können. Wir haben heute den Vorzug, Louis Dr. Brandeis in unserer Mitte zu sehen. Während einer Unterhaltung mit ihm, richtete ich an ihn die Frage, ob er unser Pilot sein will und uns durch die Stürme hindurchsteuern wolle. Und es gibt jetzt genug Stürme in Palästina, aber wir werden das unserige dazu tun, um mit Hilfe der Corporation die Wasser zu besänftigen.

Die erste Probe.

Früher, als man allgemein erwartete, mußten die jüdischen Abgeordneten bereits für jüdische Interessen eintreten und intervenieren. Die Ausschreitungen an den deutschen Hochschulen in Prag boten den traurigsten Anlaß hierzu. Was uns jedoch in diesem Falle interessiert, ist die Stellungnahme der übrigen parlamentarischen Vertreter, vornehmlich natürlich jener Parteien, die sich erst vor wenigen Wochen anläßlich der Parlamentswahlen um jüdische Stimmen beworben hatten. In den deutschen Gebieten der Republik war es die Deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, die durch ein eigenes „Jüdisches Wohlkomité" die schärfste Propaganda gegen die „Jüdische Partei" führte und sich sogar

zu der Behauptung verstieg, daß die für die „Jüdische Partei“ abgegebenen Stimmen antisemitischen Parteien zugute kommen werden, während einzig und allein die „Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft“ im künftigen Parlamente gegebenenfalls die Interessen der Juden vertreten werde. Und siehe da: Kein einziger ihrer Abgeordneten rührte sich, als jüdische Studenten an den Hochschulen mißhandelt wurden, nicht einmal in der böhmischen Landesvertretung, die gerade in jenen Tagen zusammentrat, fanden ihre Vertreter ein Wort der Mißbilligung. Die Interventionen im Interesse der jüdischen Studentenschaft überlies man einzig und allein den beiden jüdischen Abgeordneten, vor deren Wahl man die Judenschaft seinerzeit in den bewegtesten Worten gewarnt hatte. Daß auch von jenen tschechischen Parteien, die mit Hilfe der slowakischen Orthodoxie zu tausenden jüdischen Stimmen gekommen waren, nichts gegen die Numerus-clausus-Hetze unternommen wurde, nahm niemanden mehr Wunder. Jedenfalls wird sich die jüdische Wählerschaft diese erste Probe auf die Aechtheit der Wahlversprechungen gut zu merken haben.

Die neue Palästinaeinwanderung.

Zur Tagung des Chaluzverbandes.

Noch vor dem Zionistentag findet eine Jahrestagung des Chaluzverbandes für die Tschechoslowakische Republik statt, die die größte Aufmerksamkeit der zionistischen Oeffentlichkeit verdient. Durch die Oeffnung der Tore Palästinas und die darauf folgende starke Einwanderung sowie durch die blutigen Ereignisse im letzten Sommer wird der Chaluzverband auf der diesjährigen Weidah vor eine völlig neue Situation gestellt werden. Alle Chaluzim, die in den letzten Jahren die Träger der Idee und die organisatorischen Stützen der Bewegung waren, sind mit einem Male durch ihren Abgang nach Palästina von der hiesigen Bildfläche verschwunden. Aber nicht nur die Führer, alle, die während der Einwanderungssperre durchgehalten haben durch die Krise Palästinas und die Krise der Bewegung, alle arbeiten heute schon in Erez-Israel und senden zur Tagung ihrer Chaluzim im Verbande nur den einen Gruß: „Kommt uns möglichst bald nach!“ Es war die zahlenmäßig größte Einwanderung, die der Verband im letzten Jahre durchgeführt hat, größer selbst als die vor 3, 4 Jahren zur Zeit der mittelständischen Masseneinwanderung der „4. Alijah“. Ihre Organisierung in diesem Tempo war nur dadurch möglich gewesen, daß festorganisierte Gruppen — Kibbuzim — die Vorbereitung, Ausrüstung und Durchführung der Reise selbst in die Hand nahmen und der Hechaluz lediglich die zentrale Leitung dieser Gruppen und außerdem — das Schwerste — die Finanzierung innehatte. Während es noch auf jeder bisherigen Tagung zu großen Kämpfen wegen der Besetzung, der in den letzten Jahren ganz wenigen Zertifikate kam, auf die immer viel mehr Chaluzim Anspruch erhoben, taucht heuer zum erstenmal die Frage auf, woher die Menschen zu nehmen wären, falls in den nächsten Monaten die erwartete größere Anzahl von Zertifikaten von der Palästina-Regierung bewilligt wird. (Vorläufig bekam die Tschechoslowakische Republik nur 45 Zertifikate, für die natürlich noch reichlich Bewerber vorhanden sind!)

Dabei besteht durchaus keine Gefahr, daß zu wenig Menschen im Verbande sein werden. Nur zu wenig gut vorbereitete, gründlich ausgebildete Menschen könnten es sein! Dafür, daß trotz der starken Herbstalijah der Verband über verhältnismäßig viele Mitglieder verfügt, sorgen schon die Jugendbünde, die heute in immer größeren Masse die Idee der Chaluziuth zum zentralen Gedanken ihrer Ideologie erheben. Und nicht nur die schon seit jeher so eingestellten Jugendbewegungen (Techeleth-Lawan und Haschomer Hazair); alle Jugendbünde stellen sich geschlossen hinter den Hechaluz und das nicht nur in Worten, sondern auch in Taten durch ihre Chaluzim. Daß hiebei der Brith-Trumpeldor eine unrühmliche Ausnahme macht und sich nicht scheut offen gegen den Chaluzverband Stellung zu nehmen kann niemanden, der das Verhältnis der palästinensischen Revisionisten zur Histadruth kennt, weiter Wunder nehmen! — So wird die Tagung des Chaluzverbandes eine große Kundgebung der chaluzisch eingestellten Jugend nach außen sein.

Die Kunde von der momentanen Situation der Arbeiterschaft Erez-Israel wird zur Tagung von 2 Delegierten aus dem Emek gebracht werden, deren Anwesenheit der ganzen Tagung viel an Realität und Erdennähe geben wird. Gallili ist Russe und führende Persönlichkeit des sowjetrussischen Haschomer Hazair aus dessen Kibbutz bei Kinereth er kommt. Gora Schließer aus der Kwuzah Bibrachah ist der zionistischen Oeffentlichkeit durchaus nicht unbekannt. Beide wurden im Rahmen einer Delegiertengruppe, die jetzt zur Hilfe der Organisierung großer Massen neuer Jugendlicher im Welthechaluz von der palästinensischen Arbeiterschaft nach Europa entsandt wurde, in die Tschechoslowakische Republik delegiert, wo sie den Merkas in seiner schweren Arbeit für das kommende Jahr unterstützen werden.

Es ist kein Zufall, daß diese Tagung kurz vor dem Zionistentage stattfindet. Sie wird eine mächtige Demonstration zionistischer Jugend sein, eine Tagung an der kein Delegierter unseres Zionistenkongresses für die Tschechoslowakische Republik blind oder taub vorbeigehen können wird. Allen Nörglern und Pessimisten, allen Zweiflern und Skeptikern wird sie sagen: es gibt heute wieder eine zionistische Jugend die sich der großen Verantwortung bewußt ist, die auf sie als Erfüller der zionistischen Aufgabe lastet, es gibt eine starke zionistische Jugend, die sich als Nachwuchsbewegung der palästinensischen Arbeiterschaft fühlt und diese Jugend ist im Hechaluz vereint. Und alle Forderungen, die der Chaluzverband um seiner nackten Existenz willen gezwungen ist an den Zionistentag zu stellen, Forderungen die ihm erst ermöglichen sollen seinen primitivsten Aufgaben hinsichtlich der Ausbildung seiner Mitglieder und der Unterstützung ihrer Einwanderung nach Palästina gerecht zu werden, alle diese Forderungen werden die gesamte zionistische Jugend hinter sich haben. F. F.

Dr. Leon Reich gestorben.

Lemberg, 1. Dezember (JTA.) In der Nacht zum Sonntag, den 1. Dezember verstarb in Lemberg an den Folgen einer Blinddarmoperation der Abgeordnete des polnischen Sejm, Dr. Leon Reich im Alter von 50 Jahren. Die Nachricht über das Ableben des Führers der Zionisten Galiziens hat in der Judenheit Polens, wie aus allen Teilen Polens einlangende Telegramme beweisen, starkes Mitgefühl geweckt. Dr. Reich war einer der Vorkämpfer für die jüdischen Rechte in Polen. Er war nach dem Zusammenbruch der Habsburger Monarchie Leiter des jüdischen Nationalrates Galiziens und mehrere Jahre lang Vorsitzender des jüdischen Parlamentsklubs in Polen. Zu der von J. Grünbaum geführten radikalen Parlamentariergruppe, die in unentwegter Opposition zu der polnischen Regierung verharrt, stand er, der für Realpolitik und für ein Paktieren mit Regierungsparteien im Interesse der Erreichung zeitweiliger Erfolge eintrat, in einem gewissen Gegensatz. Leon Reich, der seit seiner frühesten Jugend in der zionistischen Bewegung in vorderster Reihe tätig war, gehörte dem Zionistischen Aktions-Comitee und dem Administrative Commitee der Jewish Agency als Mitglied an.

Die Trauer der polnischen Judenheit um Dr. Leon Reich.

Warschau, 2. Dez. (JTA.) In allen Kreisen der polnischen Judenheit herrscht Trauer über das Ableben von Dr. Leon Reich. Die gesamte polnische und jüdische Presse würdigt in Nachrufen die Führerpersönlichkeit Reichs. Am tiefsten ist die Trauer in Lemberg, wo die jüdische Gemeinde und alle öffentlichen jüdischen Gebäude Trauerfahnen gehißt haben. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde stiftete dem Verstorbenen ein Ehrengrab. Die Zionistische Exekutive Galiziens hielt eine Trauersitzung ab. In Warschau hielten das Zionistische Zentralkomitee und der Jüdische Parlamentsklub Trauersitzungen ab. Für alle zionistischen Organisationen und Institutionen wurde eine Trauerwoche angeordnet.

Die große Aufbauarbeit des Jüdischen Nationalfonds.

Jerusalem, 25. November (JTA.) Vom Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem wird mitgeteilt, daß bereits mit den Vorarbeiten zur Pflanzung des Einstein-Waldes in Dilb (Kirjath Anawim) in der Nähe von Jerusalem begonnen wurde. Der Wald wird 10.000 Bäume umfassen. Die Anregung zur Pflanzung des Einstein-Waldes ging von einem Komitee von Zionisten und Nichtzionisten in Deutschland mit Herrn Direktor Oskar Wassermann an der Spitze aus, die Aktion ist als eine Ehrung für Einstein als Anlaß seines 50. Geburtstages gedacht. Die Juden von Belgien und Holland beteiligten sich an dieser Aktion.

Im Verlauf des Rechnungsjahres 1928/29 gingen beim Hauptbureau des Nationalfonds an Spenden 216.006 Pfund ein gegen 177.965 Pfund im vorangegangenen Jahre. Diese Steigerung der Einnahmen ist auf die Leistung der Juden der Vereinigten Staaten zurückzuführen; dort wurden i. J. 1928/29 72.532 Pfund gegen 55.145 Pfund i. J. 1927/28 aufgebracht. Der United Palestine Appeal führte im vergangenen Jahre an den Jüdischen Nationalfond 61.000 Dollar gegen 20.000 Dollar im vorhergegangenen Jahre ab. Die volle Quote des Nationalfonds an den United Palestine Appeal beträgt 100.000 Dollar.

Jeder englische Jude soll in Palästina Boden kaufen.

Eine Kundgebung Lord Melchetts.

London, 29. November (JTA.) Die Leitung des Jüdischen Nationalfonds für Großbritannien und Irland hat an die englische Judenheit einen Appell gerichtet, in welchem jeder englische Jude aufgefordert wird, in Palästina ein Bodengebiet auslösen zu helfen, das mindestens so groß ist wie sein Heim in England. Zur Unterstützung dieses Appells hat Lord Melchett an den Präsidenten des Jüdischen Nationalfonds für Großbritannien und Irland eine Botschaft gerichtet, in der er seiner großen Genugtuung über diesen Appell Ausdruck gibt und schreibt: „Die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, durch friedlichen Kauf Boden in unseren Besitz zu bringen, was die wesentliche Basis für den Aufbau des jüdischen Nationalheims ist, symbolisiert unsere Entschlossenheit, unser hohes Ideal zu verwirklichen, sowie unseren Wunsch, dies in gerechter Weise zu tun. Der Jüdische Nationalfonds berücksichtigt in erster Reihe die Lage der eingeborenen Bewohner, indem er darauf besteht, daß für ihre Wiederansiedlung in angemessener Weise gesorgt wird und indem er Methoden der Hygiene einführt, die von unschätzbarem Werte sind für Gesundheit und Glück von Juden und Arabern. Ich weiß gegenwärtig keinen dringenderen Ruf als den Ruf nach Boden und ich kann mir keine gerechtere Basis der Beisteuer vorstellen als die, daß jeder Jude außerhalb Palästinas es übernimmt, ein Stück Boden für den Jüdischen Nationalfonds auszulösen, das an Umfang mindestens dem Umfang seines Heimes gleich ist.“ Der Jüdische Nationalfonds für Großbritannien und Irland hat die Verpflichtung übernommen, in diesem Jahre 75.000 Pfund aufzubringen und hofft, diese Summe zu erreichen, die dazu verwendet werden soll, weiteren Boden in Palästina zu erwerben, der eine Verbindung zwischen den isolierten jüdischen Kolonien, die durch die jüngsten Unruhen infolge ihrer Isolierung zu leiden gehabt haben, schaffen soll.

Aufruf an die zionistische Jugend!

Zwei Monate nach den schrecklichen Ereignissen in unserem Lande wenden wir uns an Euch. Mit Recht haben wir diese Zeit verstreichen lassen, um den notwendigen Abstand zu jenen Vorfällen zu bekommen. Erst jetzt sind wir imstande, frei von jeder Aufregung des Augenblicks die traurigen Geschehnisse in ihrer ganzen Tragweite richtig einzuschätzen, erst jetzt können wir die tatsächlich neu entstandene Situation ruhig beurteilen.

Was ist in Palästina geschehen?

Verhetzte Arabermassen überfielen den jüdischen Jischuw. Gewissenlose Führer, Effendis und Muftis haben aus selbstsüchtigen Gründen — den religiösen Fanatismus der Massen ausnützend — diese gegen deren besseres Interesse zum Morden und Plündern verleitet. Die arabische Freiheitsbewegung, deren echter Kern sich gegen wirtschaftliche Knechtung, soziale Ungerechtigkeit und gegen die Verdummung der Volksmassen richtet, ist mißbraucht worden. Ueber 130 Tote, 220 Verwundete; verwüstete Siedlungen, niedergebrannte Ernten, vernichtete Felder sind die traurigen Resultate jener Tage.

Welche Folgen haben jene Ereignisse?

Wie ein Mann stand die jüdische Arbeiterschaft des Landes auf. Sie reagierte als erste auf die Ereignisse und forderte sofortigen Aufbau der zerstörten Siedlungspunkte und Vergrößerung der Kolonisation als Antwort auf die Geschehnisse. Und das ganze bewußte jüdische Volk stellte sich geschlossen hinter diese Forderung, brachte binnen zweier Monate die Mittel zum Wiederaufbau des Zerstörten auf und unterstützt großzügig eine neue starke Alijah.

Die neue Alijah ist das Gebot der Stunde!

Die erschreckend große Not an jüdischen Arbeitern im Lande ist nicht allein auf die Wiederherstellungsarbeiten zurückzuführen. Die Massen arabischer Arbeiter, die bisher in jüdischen Kolonien beschäftigt waren, haben diese verlassen und unsere Kolonisten rufen nach jüdischen Arbeitern. Dazu kommen vergrößerte Privat- und Regierungsarbeiten und vor allem die neue landwirtschaftliche Kolonisation. 10.000 neue jüdische Arbeiter benötigt das Land sofort nach sorgfältigen Erhebungen der Arbeiterorganisation. Die zionistische Exekutive hat daraufhin vorläufig 6000 Zertifikate angefordert. Die Möglichkeit, in neue Arbeitspositionen einzudringen und mit einer ständigen Massenalijah einzusetzen, ist einzigartig; sie auszunützen eine Lebensfrage des Zionismus. Alles kommt heute darauf an, neue Pioniere des Aufbaues in genügender Zahl ins Land zu bringen.

Der Zionismus braucht jetzt junge Menschen!

Wie in allen anderen Ländern, leidet auch der Chaluzverband für die Tschechoslowakische Republik durch das völlig neue Tempo des Aufbaues und die vergrößerten Anforderungen des Landes an einem empfindlichen Menschenmangel. Er wendet sich daher an die Mitglieder aller ihm nahestehender Jugendbünde mit der Aufforderung zur Umschichtung! In dieser außerordentlichen Lage muß alles Persönliche hinter die Sache gestellt werden! In dieser Schicksalsstunde des jüdischen Volkes darf es auch nicht einen jungen, gesunden Zionisten geben, der sich nicht mit tiefstem persönlichen Ernste mit der Idee der Chaluziuth auseinandersetzt.

Palästina ruft die jüdische Jugend! Die palästinensische Arbeiterschaft ruft die Reserve des Hechaluz!

Tretet in den Chaluzverband ein!

Merkas Hechaluz.

Hanhalath Techeleth-Lawen. Hanhagah Haschomer Hazair. Hanhalath Makkabi Hazair. Leitung der jüdisch-sozial. Jugend. Leitung des Zeire Misrachi.

Die Juden an den tschechosl. Hochschulen.

Von **Dr. Franz Friedmann**.

Wir haben in der letzten „Selbstwehr“ die Verhältnisse an unseren deutschen Hochschulen besprochen. Heute wollen wir das entworfene Bild durch einige Zahlen über sämtliche unsere Hochschulen ergänzen.

Es besuchten im Schuljahre 1927/28 in der Republik:

	Schüler	Juden	Von 100 Schülern waren Juden*)
Mittelschulen	94.860	6.859	7.2
Hochschulen	28.899	3.774	13.0
und zwar			
tschechoslowakische	21.092	1.643	7.7
deutsche	7.807	2.131	27.2

Die große Anzahl der jüdischen Mittelschüler ist durch die soziale und wirtschaftliche Struktur des jüdischen, in Städte konzentrierten Elementes zu erklären. Der jüd. Mittelschüler ist gezwungen, die ganze Mittelschule zu absolvieren und eine Hochschule zu besuchen, denn er hat weder die Möglichkeit als Lehrer Aufnahme zu finden (von 6461 Schülern der Lehrerbildungsanstalten, die in der Zahl der Mittelschüler inbegriffen sind, sind nur 27 Juden), noch als Abiturient in den Staatsdienst Aufnahme zu erlangen. Ja, er hat sogar eine schlechte Aussicht als Absolvent der tschechischen technischen Hochschule, da ihm die tschechische Industrie verschlossen bleibt.

Im Schuljahre 1927/28 verteilten sich die jüdischen Hochschüler:

Hochschule	Hörer	Juden	Davon jüd. Nationalität
tschechische Univer. Prag	8754	805	414
tschechische Univers. Brünn	2885	165	99
slowak. Univers. Bratislava	1451	297	147
deutsche Universität Prag	4078	1147	582
2 selbständ. tschechische theol. Fakultäten	305	1	1
tschechische Technik Prag	5387	185	65
tschechische Technik Brünn	1613	145	118
deutsche Technik Prag	2087	474	296
deutsche Technik Brünn	1647	510	288
übrige tschech. Hochschulen (landw. in Brünn, Montan in Příbram, tierärztliche in Brünn)	1035	44	29
Kunstakademie Prag	162	1	—
Fremde Hochschulen: (ukrainische Universität in Prag, russische jurid. Fakultät in Prag, ukr. landw. Akad. Poděbrad)	743	4	4

Das Ausländerproblem beleuchten folgende Zahlen: Es besuchten im Jahre 1927/28 die Hochschulen der Republik (exklusive fremde Hochschulen):

Hochschulen	Ausländer	Von 100 Hörer waren Ausländer
tschechoslowakische	2986	14.1
deutsche	1627	20.9
insgesamt	4613	15.9

Von ausländischen Hochschülern (ohne Unterschied der Konfession) sind zuständig nach Jugoslawien 276, Polen 1098, Rußland 1635, Deutschland 37, Ungarn 375, Oesterreich 64, andere Länder 1128.

Unter 3471 Hörern der Prager tschechischen jurid. Fakultät sind bloß 36 Ausländer (366 Juden), unter 3059 an der philosophischen Fakultät (362 Ausländer), bloß 93 Juden. An der tschechischen Technik in Prag (1179 Ausländer) studieren bloß 185 Juden. An besonderen Hochschulen (282 Ausländer) nur 44 Juden. An der tschechischen Technik in Brünn (408 Ausländer) nur 145 Juden. Man sieht gleich, daß er vollkommen falsch ist, wenn man das Ausländerproblem mit dem Judenproblem verwechselt. Gerade in Prag und an den tschechischen Hochschulen studieren Ausländer,

*) Die Daten aus dem Jahre 1927/28 sind die letzten amtlich verarbeiteten und veröffentlichten Statistiken.

vorwiegend nichtjüdische politische Emigranten aus Rußland und anderen Ländern.

Ein noch größerer Unsinn ist die Behauptung, daß die jüdischen Hochschüler-Ausländer nachher die Staatsbürgerschaft erlangen und die Existenzmöglichkeiten den Einheimischen vorwegnehmen.

Nach amtlichen Angaben wurden in den letzten 10 Jahren (1919—1928) in den historischen Ländern 907 jüdischen Gesuchen um Aufnahme in den Staatsverband und in der gleichen Zeit 1145 jüdischen Gesuchen um Entlassung aus dem Staatsverband stattgegeben. Dies bedeutet, daß um 238 Juden mehr entlassen als aufgenommen wurden. Die Aufnahmen erfolgten in den ersten Jahren. Vor dem Jahre 1924 hatte kaum ein ausländischer jüdischer Hochschüler sein Studium bei uns beendet. Die Behandlung der Gesuche war nun, wie folgt:

Jahr	Bewilligte jüdische Aufnahmen: Gesuchsteller	Angehörige	Bewilligte jüdische Entlassungen: Gesuchsteller	Angehörige
1924	93	145	241	249
1925	57	104	190	196
1926	64	103	116	161
1927	78	104	171	188
1928	57	76	191	157
insgesamt	349	532	909	951

In den letzten fünf Jahren wurden also um 160% mehr jüdischen Gesuchen um Entlassung als um Aufnahme stattgegeben. 1860 Juden wurden aus dem Staatsverband in den historischen Ländern entlassen und bloß 881 die Aufnahme bewilligt. Aus der Praxis wissen wir, daß die Glücklichen bereits Jahrzehnte lang im Lande leben und daß es nur sehr wenige von ihnen gibt, die freie Berufe ausüben. Für einen Mediziner ist es bereits lange vollkommen ausgeschlossen, die Staatsbürgerschaft zu erlangen, weil das Gesundheitsministerium stets sein Veto einlegt.

Also auch diese Beschuldigungen der Juden sind bloße Vorwände für die Antisemiten, die keiner Kritik standhalten können.

Schwer ist es zu verstehen, wenn man im Kampf gegen die Juden damit argumentiert, daß sie an den Hochschulen ostentativ und für die Tschechoslowaken beleidigend miteinander magyarisch sprechen. Um so schwerer, als solche Angriffe von Hochschullehrern hörbar wurden. Man vergißt eben, daß in der Republik sechs magyarische Mittelschulen existieren, mit 4605 Mittelschülern, die auf unsere Hochschulen angewiesen sind, da schon das Studium im Auslande als Hochverrat angerechnet wird. An diesen Mittelschulen studieren auch 749 einheimische Juden. Es ist klar, daß die Absolventen im ersten Semester noch miteinander magyarisch sprechen und sich erst später sprachlich assimilieren. Es wäre ein Unrecht, die richtigen Gründe hiezu nicht sehen zu wollen.

Ein Weg zum Frieden.

Die „Frankfurter Zeitung“ über das jüdische Nationalheim.

Frankfurt a. M., 24. November. (JTA.) Der Jerusalemer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, den die Redaktion als „ausgezeichnet unterrichtet“ bezeichnet, äußert sich im Sonntagsleitartikel seiner Zeitung eingehend über die aus religiösen Motiven entstandene und heute sich entfaltende arabische Nationalbewegung und meint, daß die einsichtsvolleren Kreise im palästinensischen Judentum den Ernst dieser Bewegung erkennen, aber dennoch eine feste Entschlossenheit zeigen, die jüdischen Positionen im Lande zu wahren und sie dem Ziele der zionistischen Bewegung gemäß auszubauen. Die Einwanderung von Chaluzim ist gestiegen und viele neue Pioniere stehen bereit. Das bestehende jüdische Siedlungsgebiet, das heute schon eng benachbarte und vielfach zusammenhängende Flecken in der Küstenebene und in der Jezreelebene zwischen dem Mittelländischen Meer und dem Tiberiassee umfaßt, soll mit einander verbunden und abgerundet werden, um so gegen Angriffe gesichert zu sein. Vielleicht will man, daß diese geographische Anordnung des jüdischen Siedlungsgebietes die Grundlage zur Schaffung von nationalen Kantonen in Palästina abgebe.

Die arabischen Führer, fährt der Korrespondent fort, sind in ihren Forderungen nicht so intransigent, wie sie es 1922 gewesen sind. Ihre Forderungen gipfeln in der Einführung einer demokratischen Volksvertretung in Palästina. Sie nehmen nicht gegen das englische Mandat als solche Stellung und sie erkennen sehr wohl, daß es unmöglich ist, die Juden aus Palästina zu vertreiben oder das Wachstum der jüdischen Heimstätte zu unterbinden. Die arabischen Kreise erklären daher den Bestrebungen, in Palästina die gegenwärtige arabische Mehrheit durch eine jüdische zu ersetzen, ihren Kampf. Sie werden aber sicher mit der Bildung eines Zentrums des Judentums, einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina, zu rechnen wissen. Hier liegt ein politisches und verfassungsmäßiges Problem vor, das es zu lösen gilt. Jede Hinausschiebung seiner Lösung bedeutet bei der nationalen Bewegungen innewohnenden Entwicklung eine stete Verschärfung und Vertiefung der Gegensätze, die es zu überbrücken gilt.

Die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ bemerkte in einer Schlußnote, daß sie in zwei Punkten nicht der Meinung ihres Korrespondenten ist. Es erscheint ihr sehr fraglich, ob die Araber tatsächlich „erkennen“, daß es unmöglich sei, die Juden aus Palästina zu vertreiben und das Wachstum der jüdischen Heimstätte zu unterbinden. Es erscheint ihr auch der Ausblick fragwürdig, daß durch geographische Zusammenfassung des jüdischen Siedlungsgebietes die Grundlage zur Schaffung von nationalen Kantonen gebildet werden solle. Sie fragt, ob nicht dadurch, das jetzt überaus wache Nationalgefühl der Araber noch stärker herausgefordert würde.

Die Untersuchung.

Die arabische Zeugenoffensive.

Die Araberpolitik der Regierung.

Die weitere Vernehmung Lukes war wiederum der Erörterung der Politik der Palästina-Regierung gegenüber den Arabern gewidmet. Am Tisch der arabischen Anwälte erschien heute auch der Vizebürgermeister von Jerusalem, Fakhri Nashashibi Bey, auf eine Frage von Auni Bey bestätigte Luke, daß die Regierung 100.000 Pfund für Entschädigung an die Opfer der Unruhen bewilligt habe. Ihm sei nicht bekannt, daß bisher Araber nicht unterstützt wurden. Auni Bey blieb dabei, daß von den bisher zur Auszahlung gelangten 10.000 Pfund die Araber nichts bekommen haben.

Luke lehnte es ab, die Frage zu beantworten, ob die Regierung den Verkauf von Boden an Juden begünstige. Ihm sei auch nicht bekannt, sagte er, daß die Mehrheit der jüdischen Siedler von Landwirtschaft nichts verstehen. Es sei wahr, daß die Zahl der Proletarier unter den jüdischen Einwanderern die Zahl der Bauern überschreitet, aber das Wort „Chaluz“ bedeute „Pionier“, mag wahr sein, daß der jüdische landwirtschaftliche Betrieb kostspieliger sei als der arabische, es sei ihm aber nicht bekannt, daß die jüdische Produktion geringer als die arabische ist. Als Auni Bey die Frage stellte, ob es wünschenswert sei, arabische Fellachen durch jüdische Bauern zu ersetzen, bemerkte Sir Walter Shaw, daß Auni Bey offensichtlich an Luke Fragen stellt, nur um von ihm zu hören, daß er sie nicht beantworten kann.

Es entspann sich eine Diskussion zwischen dem Regierungsanwalt Preedy und dem Anwalt der Zionistischen Exekutive, Sir Boyd Merriman, darüber, ob Luke die Frage zu beantworten habe, warum die Regierung nicht den aufhetzenden falschen Mitteilungen entgegentritt. Preedy erklärte, die Regierung sei nicht in der Lage, Behauptungen der arabischen Presse, daß die Juden Anspruch auf das Grundstück der Omar-Moschee erheben, als unwahr zu proklamieren. Sir Boyd: Wollen Sie damit sagen, daß die Regierung selbst es nicht weiß, ob die Juden nach der Mosche gelüsten oder nicht? Hier mischte sich Luke ein und sagte, die Regierung sei nicht in der Lage, über Wünsche und Aspirationen verschiedener Menschen Proklamationen zu erlassen.

Stoker führte die Annullierung der Schuld der Stadt Tel Awiw an die Regierung als Beweis für Begünstigung der Juden an. Luke wies demgegenüber darauf hin, daß die Regierung auch die Schulden zahlreicher anderer Munizipalverwaltungen, auch die der Jerusalemer Stadtverwaltung, gelöscht habe.

Es werden nun eine ganze Reihe arabischer Zeugen über Gewalttaten der Juden Arabern gegenüber geführt, und nachzuweisen versucht, daß das erste Todesopfer ein Moslemit war.

Das Attentat auf Bentwich vor der Untersuchungskommission.

Jerusalem, 26. November. (JTA.) Bei Beginn der Sitzung der britischen Untersuchungskommission am 25. November ergriff der Anwalt der arabischen Exekutive, W. H. Stoker, das Wort, um seinem „tiefsten Entsetzen“, seinem „grenzenlosen Abscheu“ und seiner uneingeschränkten Verurteilung angesichts des Attentatsversuches auf den Oberstaatsanwalt, Herrn Bentwich, Ausdruck zu geben. Ich, mein Anwaltskollege Silley, die anderen arabischen Anwälte und die arabische Exekutive — fuhr Stoker fort — sind tief beunruhigt durch diese Ausschreitung und erfreut, daß das Attentat in der Hauptsache mißlungen ist. Die arabische Exekutive hat diesen Gefühlen in einem Telegramm an den High Commissioner, Sir John Chancellor, Ausdruck gegeben. Eine arabische Abordnung hat auch Herrn Bentwich Ausdruck gegeben. Eine arabische Abordnung hat auch Herrn Bentwich heute morgen im Krankenhaus besucht. Nach Stoker gab der Regierungsanwalt Kenelm Preedy im Namen der Regierung und im eigenen Namen der tiefen Empörung über das Attentat Ausdruck. Der Anwalt der Zionistischen Exekutive, Sir Boyd Merriman, schloß sich diesem allgemeinen Ausdruck der Empörung über das Verbrechen an.

Hierauf erhob sich der Vorsitzende der Kommission, Sir Walter Shaw, zu einer Ansprache, in der er im Namen aller Mitglieder der Kommission Worte der Verdammung dieses „schrecklichen, böswilligen, verabscheuungswürdigen und törichten Verbrechens“ sprach. Solche Akte, fuhr er fort, können der Gemeinschaft, der der Attentäter angehört, niemals Nutzen bringen, sondern sie sind im Gegenteil dazu angetan, die Sache dieser Gemeinschaft in den Augen der Welt zu beeinträchtigen. Die Kommission zieht diese Schlußfolgerung nicht, sie ist der Ansicht, daß es sich um den Akt einer törichten und verantwortungslosen Person handelt.

Araberfreundliche Beamte vor der Untersuchungskommission.

Jerusalem, 26. November. (JTA.) Von den Anwälten der Araber zitiert, erschienen vor der Untersuchungskommission der Distriktsbeamte Lees, dem arabische Dörfer unterstellt sind, und die Hilfssekretäre der Regierung, Moody und Antonius, um die arabische Version zu unterstützen, daß die arabischen Notabeln alle Anstrengungen machen, um das Volk in den Zügeln zu halten und ein Gemetzel zu verhindern. Lees behauptete, daß die Juden die Araber provoziert und angegriffen haben. Sir Boyd Merriman zog die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen in Frage und wies darauf hin, daß Lees, der ein großer Freund der Araber ist, vor kurzem erst aus Sansibar nach Palästina gekommen ist. Nie habe er einen Kontakt mit Juden unterhalten. Von Regierungsseite wird bestätigt, daß Lees aus dem Regierungssekretariat entfernt wurde, weil er ein ausgesprochener Araberfreund ist.

Angebliche Entweihung einer Moschee.

Scheich Tufik Kemal von der Moschee in dem ausschließlich von Juden bewohnten Stadtviertel Sichron Mosche sagte aus, am Morgen des 24. August, 10 Uhr 30, befanden sich zahlreiche Juden vor seinem Hause in der Nähe der Moschee, unter ihnen waren vier Zionisten, die Eisenstöcke trugen; er erkannte sie an den weißen Kniehosen. Nach zehn Minuten entfernten sie sich von dieser Stelle. Sein sechzehnjähriger Sohn, der sieben Jahre lang eine hebräische Schule besuchte und hebräisch versteht, legte eine zionistische Tracht an und ging zur Polizei, um diese um Schutz zu bitten. Nach etwa 40 Minuten kehrte er mit einem Polizeitrupp, der auf zwei Autos anfuhr, zurück. Der Scheich und seine Familie verließen in einem Polizeiauto das Haus, von dem sie bis zum 27. August fern blieben. An diesem Tage hörte er, daß der moslemitische Oberste Rat die Befürchtung aussprach, die Juden könnten sich an seiner Moschee vergreifen. In Begleitung einer Polizeigarde, die der moslemitische Rat erwirkte, begab er sich nun zu seiner Moschee und entdeckte, daß in sie eingebrochen worden war. Auch sein Haus und die heiligen Gräber waren beschädigt. Nachbarn erzählten ihm, daß am 26. August, frühmorgens, die Juden dort eingebrochen waren.

Der Klagemauer-Muezzin als Zeuge.

Als Zeuge erscheint Haj Hassan el Zahani, ein junger marokkanischer Araber, der dem Scheich der kleinen moslemitischen Kapelle über der Klagemauer assistiert und als Muezzin über der Mauer während der jüdischen Kundgebung am Tischa b'Aw, amtierte. Er sagte aus, daß er erst seit acht Monaten in Palästina weile und nicht wisse, daß es bei den Juden Brauch sei, am Tischa b'Aw zur Klagemauer zu strömen. Er wisse auch nicht, daß es bei den Juden Sitte sei, am Tischa b'Aw zum Zeichen der Trauer auf dem Boden zu sitzen, er wisse nur, daß ein Jude ihm „Esel“ zugerufen hatte und ein anderer zu ihm gesagt hatte: Deine Religion sei verflucht. Hier bemerkte der Anwalt der arabischen Exekutive, daß Zahani auch bespuckt worden sei, worauf nach ottomanischem Gesetz Gefängnis bis zu drei Jahren steht. Auf Befragen von Viscount Erleigh gab der Zeuge zu, daß der ausspuckende Jude mindestens fünfzig Fuß von ihm entfernt war, so daß es sich nur um ein symbolisches Spucken handelte.

Eine englische Araberfreundin vor der Kommission.

Die Engländerin, Miß Frances Newton, die seit 1889 mit kurzen Unterbrechungen in Haifa wohnt und die in der letzten Woche am Tisch der Anwälte der arabischen Exekutive saß, wurde heute als Zeugin vernommen und drei Stunden lang verhört. Sie verlor oft die Beherrschung und stellte zum Schluß des Verhörs das ungewöhnliche Ansuchen, daß man ihr das Protokoll zu lesen gebe, damit sie einige von ihr leichtsinnig aufgestellten Behauptungen streichen könne. Sie ist, wie sie sagte, ein führendes Mitglied der Londoner Pro-Arab Womens National and Political League.

Der Großmufti und Oberrabbiner Kook werden in ihren Wohnungen vernommen werden.

Die Untersuchungskommission wird am 2. Dezember den Großmufti in seiner eigenen Wohnung vernehmen. Das gleiche Privileg wird auch dem Oberrabbiner Kook als geistlichem Würdenträger gewährt werden.

Die arabischen Zeugen bemühen sich nachzuweisen, daß die jüdische Arbeit dem Lande Schaden bringt.

Der landwirtschaftliche Sachverständige Selim Farah, ein christlicher Araber, der von der Untersuchungskommission vernommen wurde, wies eine Palästina-Landkarte des Jüdischen Nationalfonds vor, die die jüdischen Bodenerwerbungen im Tale Jezreel, im Jordan-Tal, in der Ebene Scharon und im Gebiet der Haifa-Bucht aufzeigt, und behauptete, daß arabische Bauern aus achtzehn Dörfern im Tale Jezreel vertrieben worden sind, um den Juden, die den Boden von außerhalb des Landes wohnenden Latifundienbesitzern gekauft haben, Platz zu machen. Zu diesen Großgrundbesitzern gehört auch die Familie Sursook, die ihren Anspruch auf einige der fruchtbarsten Landstrecken Palästinas durch Bestechung des damaligen türkischen Gouverneurs in Damaskus erworben hat.

In einer Verhandlungspause äußerte der arabische Anwalt, Auni Bey Abdul Hadi, dem

Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur Agronsky gegenüber, die Aussage Farahs sei für den arabischen Fall sehr wichtig. Hätte die Untersuchungskommission sich geweigert, einen Bericht über die Verdrängung der Araber durch die Juden anzuhören, so hätten die arabischen Anwälte das Gerichtszimmer verlassen. Wir sind nicht so sehr daran interessiert, sagte Abdul Hady, festzustellen, wer mit dem Kampf begann. Uns interessiert auch nicht die Feststellung der unmittelbaren Ursache der Unruhen.

Die arabische Drohung, die Untersuchungskommission zu boykottieren, falls nicht diese Seite der arabisch-jüdischen Beziehungen erörtert wird, scheint die Untersuchungskommission bewogen zu haben, Aussagen anzuhören, die mit den eigentlichen Befugnissen der Kommission nichts zu tun haben, indem sie die unmittelbaren Ursachen der Unruhen, die allein die Untersuchungskommission aufzuklären hat, gar nicht beleuchten.

In der Fortsetzung seiner Aussage berichtete Selim Farah, wie die Familie Sursook Herr des Tales Jezreel geworden ist.

Farah behauptete weiter, daß seit der Uebertragung der Böden im Tale Jezreel an die Juden der Steuerertrag aus diesem Gebiete gesunken ist, was auf eine Produktionsverminderung schließen läßt. Farah mußte zugeben, daß die arabischen Bauern des Tales Jezreel entschädigt wurden und Gelegenheit bekamen, sich anderswo anzusiedeln; sie fanden sich aber, fügte er hinzu, nur darum mit dieser Regelung ab, weil sie nicht in der Lage waren, ihr Recht bei den Gerichten geltend zu machen. Jedenfalls wurden sie nicht für den Bodenwert, sondern nur für die Arbeit, die sie dem Boden gewidmet hatten, entschädigt. Seitdem die Juden den Boden übernahmen, wurde mit der alten Tradition, daß Beduinen nach der Ernte jeden beliebigen Boden als Weideplatz für ihre Heerden benutzen dürfen, gebrochen. Beduinen, die sich an das neue Verbot nicht halten, werden mit Geldstrafen belegt. Der Zeuge brachte den Bau der jüdischen landwirtschaftlichen Schule am nördlichen Abhang des Tabor zur Sprache. Diese Schule wird von der Regierung aus der Hinterlassenschaft des indischen Juden Kadoorie gegen den Willen der Bewohnerschaft dieser Gegend erbaut. Demgegenüber stellt Sir Boyd Merriman fest, daß das Arrangement bezüglich der Kadoorie-Schule auf freundschaftlicher Basis getroffen wurde; statt der abgetretenen 500 Acker erhielten die Araber Eigentumsrecht auf 1700 Acker anderen Bodens. Sir Boyd widerlegte auch Farahs Behauptung, daß sich die Getreideproduktion vermindert hat. Er wies an Hand der Statistik nach, daß sich im ganzen Lande die Getreideproduktion seit der Kriegszeit erhöht hat. Was den Afuleh-Boden betrifft, so habe der verstorbene Sir Gilbert Clayton persönlich das Abkommen mit den arabischen Pächtern bezüglich der Entschädigung getroffen. Die Pächter nahmen die Entschädigung freiwillig an mit Ausnahme einiger, die durch Jerusalemer Agitatoren aufgehetzt wurden.

Die arabischen Politiker vor der Kommission.

Jerusalem, 2. Dezember. (JTA.) Nachdem in den letzten Tagen vor der britischen Untersuchungskommission arabische Wirtschaftler zu

Wort kamen, die darzulegen versuchten, daß die Juden die Wirtschaft Palästinas herunterbringen, begann nun der Aufmarsch jener arabischen Zeugen, die sich zum Sprachrohr der politischen Befürchtungen der Araber machen. Haj Tewfik Hammad, der frühere Bürgermeister von Nablus und Mitglied des einstigen Türkenparlamentes, erklärte vor der Kommission, jeder Moslemit und jeder christliche Araber in Palästina seien überzeugt, daß die Juden das ganze Land in Besitz nehmen und ihren Tempel wieder aufbauen wollen. Der Zeuge brachte vor, er sei Vizepräsident mehrerer palästinensisch-arabischer Kongresse und einer jener arabischen Notabeln gewesen, denen Sir Herbert Samuel 1923 das Angebot machte, eine Arab Agency analog der Jewish Agency zu errichten. Mit einer gewissen Genugtuung wies Haj Tewfik Hammad darauf hin, er habe jener arabischen Delegation angehört, die 1922 mit der britischen Regierung in London verhandelte; diese Verhandlung, sagte er, habe die Veröffentlichung des Churchill-Weißbuches von 1922, das eine einschränkende Interpretierung der Balfour-Deklaration enthielt, zum Ergebnis gehabt. Haj Tewfik Hammad berichtete über seine Unterhaltungen mit Dr. Weizmann, dem Präsidenten der Zionistischen Welt-Organisation, der versucht habe, ihn davon zu überzeugen, daß Palästina eine große Zahl Einwanderer absorbieren könne; es sei, sagte der Zeuge, Weizmann nur gelungen, ihn davon zu überzeugen, daß die Juden nach dem Besitz des größten Teils des Bodens streben und eine Flut von Einwanderern zu bringen beabsichtigen. Die Zionisten, fuhr er fort, haben zwar das Churchill-Weißbuch angenommen, aber sie wollen sich nicht an das Weißbuch halten. Nur wenn die Juden sich mit der Errichtung eines Parlaments in Palästina einverstanden erklären, werden sie mich davon überzeugen, daß sie nicht Palästina ebenso jüdisch machen wollen, wie England englisch ist.

Der „arabische Jabotinsky“.

Jerusalem, 2. Dezember. (JTA.) Vor der Kommission erschien, von den arabischen Anwälten zitiert, ein junger arabischer Führer, Subhi Khadra, Advokat und Mitglied der arabischen Exekutive. Man nennt ihn allgemein den „arabischen Jabotinsky“. Während des Krieges desertierte er aus der türkischen Armee und kämpfte an der Seite der britischen Truppen für die arabische Unabhängigkeit. Sir Boyd Merriman, der Anwalt der Zionistischen Exekutive, sagte bei Beginn der Vernehmung dieses Zeugen frei heraus, daß Subhi Khadra einer der Agitatoren war, denen das Blutvergießen im August zur Last fällt. Er wies auf die Aussage des Polizeikommandanten von Safed Captain Faraday hin, der Subhi Khadra als jenen „Agitator“ bezeichnete, der den Mufti von Safed kurz vor dem Safeder Pogrom nach Jerusalem zu bringen versuchte.

Subhi Khadra berichtete, er sei einer der drei Moslemiten gewesen, die mit den jüdischen Repräsentanten Ben Zvi, Dr. Braude und Dr. Levy am Vorabende des Unruhetages im Hause des Chefsekretärs H. C. Luke zusammentraten, um den Erlaß einer Proklamation zur Beruhigung der Massen zu erwägen. Er behauptete vor der Kommission, daß die Juden das Ziel der Beratung so verstanden haben, daß die arabischen Repräsentanten zu der Versammlung gekommen waren, nicht um über die Herstellung guter Beziehungen zwischen Juden und Arabern zu diskutieren, sondern um die Frage der Klagemauer zu lösen.

Sir Boyd Merriman widerlegte prompt diese Behauptung Khadras, indem er auf die Aussage des Chefsekretärs Luke vor der Kommission hinwies, wonach die jüdischen Repräsentanten ausdrücklich erklärt hatten, sie seien nicht ermächtigt, über eine Lösung des Klagemauerproblems zu verhandeln, sondern einzig und allein über den Erlaß einer gemeinsamen Proklamation zur Beruhigung der erregten Volksmassen. Subhi Khadra entgegnete darauf, die moslemitischen Vertreter [illegible] gewesen, Dr. Braudes Entwurf einer versöhnlichen Kundgebung an die Bevölkerung [illegible] wägung zu ziehen, weil das [illegible] wäre. Der Großmufti, sagte Khadra, habe es versucht, am 23. August die Bevölkerung zu beruhigen. Am Tage darauf habe er, Khadra, sich zu einer Fahrt durch das Land begeben, um die außerhalb Jerusalems lebenden Mitglieder der arabischen Exekutive zu einer außerordentlichen Sitzung der Exekutive einzuladen. Dabei habe er den Moslems in Nablus, Jenin, Haifa, Tiberias und Safed die Versicherung gegeben, daß die Führer für die Wahrung der arabischen Rechte sorgen. Demgegenüber erklärte Sir Boyd Merriman, Subhi Khadra habe auf dieser Fahrt gehetzt und zum Aufruhr aufgestachelt. Khadra wurde sehr verlegen. Sir Walter Shaw fragte ihn, warum er sich persönlich auf die Fahrt begeben hatte, wo er doch seine Kollegen von der Exekutive telegraphisch oder telephonisch zur Sitzung einladen konnte. Khadra erwiderte, die Lage war gefahrdrohend gewesen, und er wollte seine Kollegen mit der Regierung zusammenbringen, damit Maßnahmen zur Verhütung weiterer Unruhen ergriffen werden konnten. Ihr Ziel, rief Sir Boyd dem Zeugen zu, war, in allen diesen Orten die Bevölkerung aufzuhetzen. Denken Sie, was Sie wollen, erwiderte der Zeuge. Als Sir Boyd den Zeugen darüber befragte, ob für den Ausbruch der Jerusalemer Unruhen eine bestimmte Zeit vorgesehen war, erwiderte Khadra: Fragen Sie Ihre Klienten. Sir Boyd erwiderte: Ich will eine Antwort hören, nicht eine Unverschämtheit! Sir Walter Shaw bestand darauf, daß der Zeuge die Frage beantwortete. Schließlich sagte Khadra, er glaube nicht, daß überhaupt eine Unruheabsicht bestanden habe. Sir Boyd fragte den Zeugen, der den Protest gegen Sir John Chancellors Proklamation mitunterzeichnete, ob das, was in Hebron geschah, Krieg oder Mord war. Ich weiß es nicht, erwiderte der Zeuge. Uebrigens wurde auch in Jaffa eine arabische Familie abgeschlachtet. Sir Boyd wiederholte die Frage: Sie, als Mitunterzeichner des Protestes müssen es sagen, war das, was in Hebron geschah, ein fairer Kampf oder ein gemeiner Mord? Darauf der Zeuge: Herr Cafferata (der Polizeichef von Hebron in der Zeit der Unruhen) ist die Person, an die eine solche Frage zu richten wäre. Sir Boyd: In dem von ihnen mitunterzeichneten Proteste wird behauptet, daß in Hebron ein Volksaufstand war. Subhi Khadra: Unsere Ableugnung der jüdischen Beschuldigungen über Scheußlichkeiten gründete sich auf die Aussage des britischen Arztes des öffentlichen Gesundheitsdepartements. Da der Zeuge auf die Fragen Sir Boyds immer ausweichende Antworten gab, ersuchte Sir Henry Betterton den Dolmetscher, an den Zeugen die präzise Frage zu richten, ob er meine, daß die in Hebron begangenen Tötungsakte als Mord zu bezeichnen seien. Diese Frage beantwortete der Zeuge mit „Nein“. Darauf das Kommissionsmitglied Hopkins Morris: Waren es vielleicht Selbstmorde? Khadra: Es waren keine Selbstmorde.

Die britischen Versprechungen an die Araber.

Der arabische Anwalt Silley berichtete über Subhi Khadras Desertion von der türkischen zur britischen Armee im Jahre 1917 und legte Propagandazettel vor, die britische Aeroplane über den türkischen Kampflinien fallen ließen. In diesen Proklamationen wurden die Araber aufgefordert, die türkischen Linien zu verlassen, um „dem Sherif und Emir von Mekka und König der arabischen Länder“ zu helfen.

Die Mitglieder der Kommission sprachen ihre Zweifel darüber aus, ob die Verlesung dieser Proklamation von irgend welcher Wichtigkeit sei. Silley erwiderte: Die Zionisten stützen sich auf die Balfour-Deklaration, wir stützen uns auf diese Proklamation. Die Kommission gestattete, daß der von Silley gebrachte Zettel den Akten beigefügt werde. Sir Boyd Merriman verlas ein Schreiben des Königs Feisal an Professor Felix Frankfurther von der Harward-Universität, in welchem Feisal sich mit der zionistischen Politik einverstanden erklärt. Der Zeuge bestand demgegenüber darauf, daß die Araber das Unabhängigkeitsversprechen so verstanden haben, daß auch Palästina ein unabhängiger arabischer Staat werde. Silley führte aus, König Feisal sei des Englischen unkundig und habe wahrscheinlich den Inhalt des in seinem Namen an Professor Frankfurther gesandten Schreibens nicht gekannt.

Zum arabischen Problem.

„Hapoel Hazair“ Nr. 3 und 4 vom 17. November bringt einen Aufsatz zur arabischen Frage von Lufban in Form einer Auseinandersetzung mit dem Brith Schalom. Der Autor geht von dem Artikel Dr. Bergmanns aus (siehe „Selbstwehr“ Nr. 50), der manche richtigen und jedenfalls diskutablen Vorschläge mache, aber auch Vorschläge, deren Annahme den ganzen Friedensschluß mit den Arabern überflüssig machen werde, da damit das Problem des Friedens nicht mehr für die zionistische Bewegung, sondern nur noch für den gegenwärtigen Jischuw in Palästina von Wichtigkeit sein würde. Denn jeder Vorschlag zum Frieden, dessen Ziel es nicht sei, die Verwirklichung des Zionismus zu ermöglichen, sei nicht als ein Weg zum Frieden anzusehen. Der Gedanke der Binationalität sei schon auf dem zwölften Kongreß akzeptiert worden und müsse von jedem Zionisten bejaht werden, aber es sei ein Gedanke für die Zukunft, für den Zeitpunkt, wenn Juden und Araber als zwei festgefügte Völker auf ihrer Scholle säßen und an die innere Ausgestaltung ihres Lebens gehen könnten, nicht für den Augenblick, wo der Prozeß unserer Volkswerdung in Palästina sich erst im Beginnen befände. Inzwischen sei jeder Vorschlag, der zu einer Verringerung der Gegensätze beitrage, zu begrüßen. Wir müßten alle Prestigefragen beiseite lassen und uns vor übertriebenen politischen Informierungen in acht nehmen. Man dürfe Zionisten aus ihrer Neigung zum Skeptizismus keinen Vorwurf machen. Aus diesem Skeptizismus könne weit eher etwas Gutes entstehen, als aus der ständigen Versicherung, daß wir einen hundertprozentigen und zweihundertprozentigen Zionismus verwirklichen müssen. Die Hauptfrage sei, auf was wir verzichten könnten und auf was nicht, aber so wichtig diese Frage sei, so unmöglich sei es, in diesem Augenblick, wo die Kluft zwischen den beiden Völkern besonders groß sei, sie zu beantworten. Mit Klarheit könne man nur sagen, worauf wir keinesfalls verzichten dürften: Einwanderung, freie wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit in Palästina, nationale und kulturelle Autonomie des Jischuw. Nur, wenn diese Dinge absolut gesichert seien, könne politisch verhandelt werden.

Lufban wendet sich gegen Bergmanns Formulierung, daß für uns in allen Fragen des g e m e i n s a m e n V a t e r l a n d e s das Vaterland dem Volk vorgehen müsse, eine Formulierung, wie wir sie sonst aus dem Munde reaktionärer Politiker, etwa aus dem Kreise des Zentralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Deutschland und vielleicht noch vor Revisionisten gewohnt seien. Das Land sei für das Volk da und nicht umgekehrt. Und wer solle entscheiden, was zum Nutzen des gemeinsamen Vaterlandes dienen könnte? Wir z. B. glaubten, daß unser Aufbauwerk Palästina von Nutzen sei, während es die Führer der Araber bestritten. Viele von Bergmanns Einzelvorschlägen leuchteten ein, ohne daß aber in ihnen ein Weg zu einer wirklichen Lösung gesehen werden könne. Wir seien z. B. alle dafür, daß die Regierung für die kulturellen und hygienischen Bedürfnisse der Araber sorgte und es gäbe gewiß keinen Zionisten mehr, der noch glaube, daß die kulturelle Primitivität der Araber für uns nützlich sei. Aber wir müßten natürlich dagegen kämpfen, daß unsere Bedürfnisse von der Regierung vernachlässigt werden würden. Entschieden lehnt Lufban Bergmanns Forderung ab, in Zukunft j ü d i s c h e u n d a r a b i s c h e o r g a n i s i e r t e A r b e i t in gleicher Weise zu behandeln: die Forderung der jüdischen Arbeit sei für uns eine elementare Forderung unseres Zionismus, keineswegs bloß eine Forderung sozialer Art, und wir könnten keinesfalls auf sie verzichten. Auch vor einem internationalen sozialistischen Forum können wir unseren Standpunkt mit Ehren vertreten. Lufban schließt mit der Unterstreichung des Bergmannschen Grundsatzes, daß wir alles tun müßten, was in unseren Kräften stehe, um mit den Arabern zu einer Verständigung zu gelangen. Wir dürften die Frage nicht länger bagatellisieren, aber freilich auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten.

„Falastin“ und Hugo Bergmann.

Die englische Ausgabe des „Falastin“, der führenden arabischen Zeitung vom 16. November druckt Doktor Bergmanns Artikel vollinhaltlich ab und führt dazu in einer redaktionellen Nachbemerkung aus, daß niemand am guten Willen Dr. Bergmanns zweifle, und daß ein solcher Artikel, wäre er vor den Unruhen erschienen, von den Arabern ernsthaft beachtet worden wäre. Der Artikel zeigte, daß es eine Gruppe von Juden gäbe, die freundlicherweise die Existenz der Araber in Palästina anerkennen würden und verständen, daß Friede und Wohlstand in Palästina ohne Mitarbeit der Araber unmöglich seien. Leider hätten die Zionisten oder wenigstens der größte Teil von ihnen seit 1917 in einem arroganten und aufreizenden Ton gesprochen, der die gesamte mohammedanische Welt aufgeregt habe. Die Juden hätten ständig erklärt, sie verlangten eine jüdische Polizei, eine jüdische Verteidigungsgruppe, eine jüdische Verwaltung, die Araber müßten den Juden das Land geben, sie verlangten, daß man ihnen bei der Begründung des Judenstaates behilflich sei. Sie hätten derartige Forderungen erhoben, als gäbe es keine Araber in Palästina. Die zionistischen Kongresse, Beschlüsse und Erklärungen hätten schließlich auch bei dem einfachsten Araber Verdacht gegen das zionistische „Schalom“ erweckt. Hätten die Zionisten im Geiste und in der Richtung Dr. Bergmanns einen Arbeitsplan ausgearbeitet, so wäre Palästina heute ein ganz anderes Land als es jetzt wirklich ist.

Jüdische Literatur.

Karl Teller: „Ver sacrum“.

(Roman einsamer Menschen.)
Heimverlag Radolfzell a. B.

„Bücher seien wie die unerkannt umherziehenden Propheten oder wie die unerkannt umherziehenden Gerechten, welche die Seelen erlösten ...“ Irgendein alter, sonderbarer Jude, ein ungewöhnlicher Mensch, ein M e n s c h also, äußert diese Meinung in dem neuen Buche dieses sonderbaren ungewöhnlichen Dichters. Er hat uns mit „Ver sacrum“ ein großes Geschenk gemacht und wir wollen dem glücklichen Zufall, der es uns erhält, dankbar sein, denn — ich weiß es im Vertrauen — fast wäre es zugrunde gegangen. — Nein, lieber Karl Teller, um dieses Buch, um seine Weisheit und Tiefe hast hast du uns nicht bringen dürfen! —

Man erinnert sich wohl noch des im Jahre 1926 erschienenen Romanes „A l t n e u e M e n s c h e n“. Es wird interessieren, zu erfahren, daß im heurigen Jahre von der Brünner Jungjüdischen Bühne Tellers Stück „D i e b e i d e n L a g e r“ mit großem Erfolg uraufgeführt wurde. Beide Werke zeigten bereits eine sinnvolle und klingende Sprache, starke, edle Gesinnung, Verknüpfung mit wahrer jüdischer Tradition und Verbundenheit mit der edlen Ideenwelt des Sozialismus.

„Ver sacrum“ bedeutet noch einen weiteren bedeutenden Schritt des Dichters nach aufwärts. Die Handlung ist völlig einheitlich geworden, die Zusammenhänge klar und unaufdringlich erkennbar. Und die Menschen?

Da sind vor allem die Mädchen. Mit einer großen Liebe, mit sinnvollem Verständnis haucht ihnen der Dichter Leben ein; ein Leben voller Sehnsucht, voll Erwartung der Größe. Und die Männer sind strotzend von männlicher „Kraft“, die „Herren“ des „Lebens“ voll Rauheit und Rohheit in pathetischer, kindlicher Zerstörungslust. Mit blöden Händen rühren sie an diesen Wesen einer ihnen unendlich entfernten Sphäre und stören ihre süße Melodie, zerstören ihnen Glauben und Anteil an dieser Welt.

Glaube nicht, Leser, dies seien papierene Menschen, diese reich bis in die letzte Tiefe gestalteten Wesen. Blicke nur gründlicher in das Antlitz deiner Weggefährten, in das Antlitz deiner Zeit: dort wirst du sie nach schwerem Suchen wiederfinden, diese Schönheit. Irgendwo im Schmutz, in finsterer Ecke, verdrängt von Gier und Lüsternheit, von dem mörderischen Begriff „Besitz“ werden sie verschüchtert und verschüttet in sich zusammengedrängt hocken, wie müde Kinder (die einzig Großen dieser Welt: denn ihnen stehen noch alle Entfaltungsmöglichkeiten offen).

— — — — — — — — — — —

Es wird wohl mancher Ueberschwänglichkeit in meinen Worten sehen. — Aber lies das Buch nur selbst und lies es mit voller Offenheit zu dir und der Welt: Auch dich wird es ergreifen und — vielleicht auch dich emporheben.

— — — — — — — — — — —

Karl Teller ist ein jugendlicher Dichter, ein Dichter der Jugend. Unbekümmert um Lob und Unverstand schreitet er vorwärts. Sein Leitspruch auf diesem Weg möge Goethes Wort bleiben:

„Die größte Achtung, die ein Autor für sein Publikum haben kann, ist, daß er niemals bringt, was man erwartet, sondern was er selbst auf der jedesmaligen Stufe eigener und fremder Bildung für recht und nützlich hält.“

Leo L e d e r e r, Brünn.

Georg Langer's Hebräische Gedichte.

(„Piutim weschire jedidoth.“)

Erschienen bei Dr. Josef Flesch, Prag. Preis 6 Kč.

Jeder hebräische Leser wird das Erscheinen dieses Buches herzlich begrüßen, ist es doch das erste moderne hebräische Werk, das in Prag überhaupt erschienen ist. Schon eine oberflächliche Uebersicht der Gedichte Langers zeigt uns, daß wir es hier mit nichts Alltäglichem zu tun haben. Seine Gedichte sind im Gegensatz zu vielen der modernen hebräischen Schöpfungen höchst originell. Es ist dem Dichter gelungen, die hebräische Literatur des Altertums und des Mittelalters nachzuempfinden, insbesondere die Lyriker der spanischen Glanzperiode. Und doch ist Form und Inhalt seines Werkes eine Schöpfung unserer Zeit im wahrsten Sinne des Wortes. Eine Synthese zwischen diesen beiden Epochen — ein zeitlicher Abstand von beinahe 1000 Jahren trennt sie voneinander — ist dem Dichter geglückt.

Der Titel der Gedichtsammlung, deutsch etwa „Litaneien und Freundschaftslieder“, kennzeichnet den Charakter der Gedichtsammlung höchst zutreffend. Keines der Gedichte ist der Frauenliebe gewidmet, wie es sonst in der heutigen hebräischen Lyrik Gang und Gebe ist. In der Tat steht ja nicht immer allein die Frau im Mittelpunkt des Geisteslebens des Mannes. Es gibt Augenblicke, in denen gerade der Freund dominiert. Und von dieser Sehnsucht nach Kameradschaft und Freundschaft sind viele der Gedichte Langers erfüllt.

Eine große Vereinsamung kennzeichnet unseren Dichter. Einsam wandelnd folgt er seinen Gedanken. Hier liegt eben der Ursprung seiner Sehnsucht nach Freundschaft. Aber selbst diese vermag seinen Geist nicht zu befriedigen, selbst der Freund vermag das Gemüt des Dichters nicht zu erfassen und kann darum auch seinen Sang nicht verstellen. „Allein mein traurig' Lied! Du aber, den ich liebte, kannst nimmer es verstehen; nie verstehen meine Sprache, die dir fremd, so wie fremd dir ist der Hammerschlag meines Blutes in meinen Schläfen ...“

„Mein traurig' Lied!“ — wie selbst der Dichter sagt. In der Tat: Eine unaussprechbare Trauer schwebt über einem jeden einzelnen Gedichte. Das kleine Gedichtchen „Von der Gebirgsspitze des Schweigens“, das eine wahre Perle der modernen hebräischen Dichtkunst ist (es wurde kürzlich im „Prager Tagblatt“ in einer Uebersetzung von Max Brod wiedergegeben. Anm. der Red.) zeichnet trefflich die Stimmung aller 16 Gedichte der Sammlung: „Wir aber sitzen schweigend, betrachten die erhabene Ferne und denken an das Unmögliche“. Das gesamte Sein ist in den Augen des Dichters in einem Nebel verhüllt, alles von einem großen Mysterium erfüllt. Das Leben ist nur ein langer Schlaf und alles Geschehen vollzieht sich in einem ewigen Schlummer. Es gibt kein Erwachen aus diesem Zauberschlaf.

Sch. Perlmutter.

Neue Bücher von A. D. Gordon und Wladimir Jabotinsky.

Von A. D. G o r d o n, dem verstorbenen hebräischen Arbeiterschriftsteller, erscheint in diesen Tagen eine Auswahl seiner Aufsätze zum erstenmal in deutscher Sprache. Der Sammelband, der den Titel „E r l ö s u n g d u r c h A r b e i t“ trägt, ist der erste Vierteljahresband des neugegründeten „Zionistischen Bücherbundes“, der sich die Aufgabe gesetzt hat, eine Bibliothek klassischer zionistischer Werke in deutscher Sprache herauszugeben. Gordons Gedankenwelt ist eine originelle Synthese zwischen Nationalismus und Sozialismus, angewandt auf das einzigartige Schicksal des jüdischen Volkes, das nach Gordon seine Erlösung in einer Verbundenheit mit der Natur und dem Boden Israels finden soll. Gordons Ideenwelt steht sowohl zu dem landläufigen Sozialismus, als auch zu dem politischen Nationalismus im Gegensatz; seine Lehre gab einer der wichtigsten Epochen im Aufbau der jüdischen Siedlung in Palästina das Gepräge. Es ist daher zu begrüßen, daß die Schriften dieser einzigartigen Persönlichkeit nunmehr auch in deutscher Sprache bekannt werden. Der Jahresbeitrag zum „Zionistischen Bücherbund“ beträgt 18 Mark (vier Pflichtbände jährlich) außer Porto. Als nächster Band erscheint in Kürze W l a d i m i r J a b o t i n s k y's „G e s c h i c h t e d e r j ü d i s c h e n L e g i o n i m W e l t k r i e g e“.

Letzte Palästinanachrichten.

Im September sind 603 Juden, im Oktober 1088 Juden nach Palästina eingewandert.

✣

Das Revisionsgericht in Jerusalem hob zwei Todesurteile gegen Araber auf.

✣

Norman Bentwich ist bereits wieder soweit hergestellt, daß er seinen Amtsdienst antreten konnte.

Inland.

Zionistische Kreisleitung Teplitz-Schönau mit dem Sitze in Brüx.

Kreistag in Aussig a. d. E.

7. und 8. Dezember.

Tagesordnung:

Samstag, 7. Dezember, halb 9 Uhr abends, Lesesaal Aussig a. d. E. Dr. Emil Margulies: Zionistische Weltpolitik.

Sonntag, 8. Dezember, halb 10 Uhr vormittags im Palace Hotel: 1. Wahl des Präsidiums für den Kreistag. 2. Bericht der Kreisleitung. 3. Dr. Emil Margulies: Galuthpolitik. 4. Diskussion. — Nachmittag halb 2 Uhr im Palace Hotel: 5. Dr. Fritz Ullmann: Organisationsreferat. 6. Ing. Oskar Aschermann: Die Situation in Erez Israel. 7. Diskussion. 8. Neuwahlen. 9. Freie Anträge.

Schluß der Kreistages 4 Uhr nachmittags.

4. Landeskonferenz der Revisionisten in der Tschechoslowakischen Republik.

Die 4. Landeskonferenz der Revisionisten findet am 24. Dezember in Brünn statt. Tagesordnung: Eröffnung und Bericht. Referat über die Lage im Zionismus mit Debatte. Der Zionistentag ČSR. organis. Arbeit.-Wahlen.

Anmeldungen, Logis, Ankunftszeit, Anfragen an: Rev. A. B. Jordania, Brünn, Orli 12, oder Zentrale, Bratislava, Savoy.

Die revisionistische Weltexekutive wird einen Vertreter entsenden.

Bau des jüdischen Landesspitales in Bratislava.

In rastloser, nie erlahmender, mehr als sechsjähriger Arbeit wurde die Errichtung eines jüdischen Landesspitales in Preßburg vorbereitet. Dieses jüdische Institut wird die erste Anstalt sein, welche die Judenschaft in der Tschsl. Republik nach dem Umsturze zustande bringt. Nun regen sich bereits seit Monaten fleißige Hände auf einem ideal gelegenen Bauplatze am Fuße der Kleinen Karpathen inmitten duftender Blumenhaine, um den Traum tausender notleidender Juden, in einer eigenen Heilstätte Zuflucht und Genesung zu finden, der Verwirklichung zuzuführen. Es soll ein den modernsten Anforderungen der medizinischen, chirurgischen und hygienischen Errungenschaften entsprechendes Krankenhaus geschaffen werden, in welchem die jüdischen Kranken nicht bloß körperliche Heilung finden, sondern wo auch ihren religiösen und seelischen Bedürfnissen weitgehendst Rechnung getragen werden wird. Wohl ist der verheißungsvolle Anfang gemacht und wird der Rohbau bis zum Eintritt der Winterszeit bereits unter Dach gebracht sein, was allein schon mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Kč verbunden ist. Doch sind noch gewaltige Kraftanstrengungen nötig, um alle finanziellen Mittel herbeizuschaffen, das Krankenhaus den oben erwähnten Anforderungen gemäß auszugestalten und dessen klaglosen Betrieb sicherzustellen. Jeder Jude wird es als seine heilige Pflicht empfinden, den notleidendsten Teil seiner jüdischen Mitbrüder, dem armen kranken Juden zur Seite zu stehen und wird diesem gottgefälligen Werk seine ganz entsprechende Unterstützung nicht versagen.

Das Attentat auf Bentwich hat ernüchternd auf die arabischen Führer gewirkt.

Jerusalem, 27. November. (JTA.) Das Attentat auf den Oberstaatsanwalt Palästinas, Norman Bentwich, scheint auf die arbischen Führer in Palästina ernüchternd gewirkt zu haben; es fehlt nicht an Anzeichen, die darauf hindeuten, daß maßgebende Araber die Politik der Aufhetzung und der Unversöhnlichkeit aufgeben wollen. Abgesehen von der vom Anwalt der Araber, Stoker, in der Sitzung der englischen Untersuchungskommission abgegebenen nachdrücklichen Erklärung, daß die arabische Exekutive mit dem Verbrechen nichts zu tun haben will und die Tat verabscheut, haben zahlreiche arabische Persönlichkeiten aus verschiedenen Stadtvierteln Jerusalems Herrn Bentwich gegenüber ihrer Sympathie für ihn und ihrem Abscheu gegenüber dem Verbrechen Ausdruck gegeben. Es scheint also, daß die von Bentwich in seinem Schreiben an Professor Schorr, das bei Eröffnung der Musikvorlesungen an der Universität verlesen wurde, zum Ausdruck gebrachte Meinung, daß das Attentat auf ihn, den Weg zum Frieden ebnen werde, gerechtfertigt ist. Einige arabische Zeitungen deuten an, daß der Attentäter von Zionisten beeinflußt sein könnte, die ein Interesse an dem Ueberfall hatten, die Arabern äußern, sie halten sich von politischen Meuchelmorden fern. In vielen Synagogen wurden Gebete für die Wiedergenesung Bentwichs gesprochen.

Arabische Exekutive und das Attentat auf Bentwich.

Jerusalem, 28. November. (JTA.) Die palästinensisch-arabische Exekutive sandte an Sir John Chancellor ein Telegramm, in welchem es heißt: Obwohl wir immer gegen die Tätigkeit des Herrn Norman Bentwich als Oberstaatsanwalt protestiert haben, bedauern wir und verurteilen wir den Anschlag auf sein Leben, da jede Art Gewalttat unseren Methoden zuwider ist.

Eine Friedensbotschaft Bentwich's nach dem Attentat.

Jerusalem, 26. Nov. (JTA.) Am Sonntag abends sollte Norman Bentwich in der Hebräischen Universität den Beginn der Musikvorlesungen des berühmten Pianisten und Komponisten Professor Schorr, früher Professor am Staatskonservatorium in Moskau, als Vorsitzender durch eine Rede einleiten. Da er infolge des Attentates auf ihn nicht mehr erscheinen konnte, sandte er eine Kundgebung, die der Kanzler der Universität, Dr. Magnes, verlas. Nichts Ernstes ist geschehen, schrieb Bentwich, und wenn das Geschehene beitragen könnte, den Weg zum Frieden zu öffnen, wird es zum Guten sein. Ich bin überzeugt, daß wir einen Weg zum Frieden finden werden, finden müssen. Je früher die gegenseitigen Beschuldigungen aufhören, um so früher wird der Friede einkehren. Ich bitte alle, keine Proteste, Klagen und Beschwerden bei der Regierung im Zusammenhang mit meinem Fall zu erheben.

Sir John Chancellor besucht Bentwich.

Jerusalem. 26 Nov. (JTA.) Sir John Chancellor, der Oberkommissar für Palästina, hat heute vormittag Herrn Norman Bentwich im Hospital besucht und ihm gegenüber seiner Freude Ausdruck gegeben, daß das verabscheuungswürdige Attentat keine schweren Folgen für den Oberstaatsanwalt gehabt hat.

Das Attentat auf Bentwich vor dem englischen Unterhaus.

London, 26. November. (JTA.) In der Sitzung des Unterhauses fragte Colonel Wedgwood, ob neue Informationen über das Attentat eines arabischen Polizeibeamten auf den Oberstaatsanwalt in Palästina, Herrn Norman Bentwich, eingelaufen sind. Unterstaatssekretär Lunn erwiderte, der Oberkommissar für Palästina habe dem Staatssekretär für die Kolonien mitgeteilt, daß Herr Bentwich am vergangenen Sonntag im Regierungsgebäude durch einen von einem Zivilboten des Polizeidepartements auf ihn abgegebenen Schuß verletzt worden ist. Ich freue mich, sagte Lunn, mitteilen zu können, daß die Verletzung des Herrn Bentwich nicht schwer ist.

Colonel Wedgwood fragte weiter, warum nicht Herrn Bentwich und seiner Gattin im Hinblick auf die gegen ihn fortwährend gerichteten Drohungen polizeilicher Schutz gewährt worden sei. Sind, fragte Wegdwood weiter, irgendwelche Schritte ergriffen worden, um die Polizeimacht Palästinas von jenen Elementen zu reinigen, die es als ihre Pflicht erachten, entweder selbst Juden zu morden, oder zuzulassen, daß Juden gemordet werden; welche Schritte sind ergriffen worden, um diejenigen zu fassen und der Gerechtigkeit zuzuführen, die zu solchen Taten anreizen, und nicht nur diejenigen, die die Taten vollbringen?

Lunn erwiderte: Das Oberkommissariat hat vor mehreren Wochen angeordnet, daß Herrn Bentwich polizeilicher Schutz gewährt werde. Ich zweifle nicht daran, daß man auch denjenigen, die zu solchen Attentaten aufhetzen, nachforschen wird, wenn es solche gibt, und die gefaßt werden können.

Wird die Regierung, fragte das Unterhausmitglied Boothby, im Hinblick auf die andauernden Angriffe auf Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft, ihre Politik, die Juden gewaltsam zu entwaffnen und die Araber bewaffnet zu lassen, einer neuerlichen Erwägung unterziehen?

Lunn erwiderte: So lange die Untersuchungskommission sich mit diesen Angelegenheiten befaßt, wollen wir sie ihrer Prüfung überlassen.

Der Attentäter auf Norman Bentwich erklärt, daß er durch die Lektüre arabischer Zeitungen zu seiner Tat inspiriert worden ist.

Jerusalem, 2. Dez. (JTA.) Der junge Bote des Polizeidepartements, Abdul Ghani Tabet, der am Samstag, den 24. Nov. ein Attentat auf den Oberstaatsanwalt von Palästina, Norman Bentwich, verübte und ihn durch einen Gewehrschuß am Bein verletzte, hat, im Verhör über die Motive zu seiner Tat befragt, erklärt, er sei ein eifriger Leser der arabischen Presse und habe aus dieser Presse erfahren, daß Norman Bentwich als einer der größten Feinde der Araber zu betrachten sei. Er habe sich darum entschlossen, der arabischen Rache als Werkzeug zu dienen.

Zionismus.

Von der Arbeit des Keren Hajessod.

Berlin, 26. November (JTA.) Der deutsche Keren Hajessod hat im Jahre 5689 (1. Oktober 1928 bis 30. September 1929) zirka 983.000 Mark aufgebracht gegen zirka 904.000 Mark im Vorjahre. In dem Ergebnis des Jahres 5688 ist ein Einzelbetrag in Höhe von 100.000 Mark enthalten, der für einen Sonderzweck (Liquidierung der Arbeitslosigkeit) gegeben wurde, während im Ergebnis des jetzt abgeschlossenen Jahres 5689 110.000 Mark mit einbegriffen sind, die im September für die Sonderaktion „Hilfe durch Aufbau“ eingingen.

Amerikanisch-jüdischer Kongreß gegen Magnes.

New York, 27. November. (JTA.) Das Administrative Committee des American Jewish Congreß nimmt in einer offiziellen Erklärung gegen die Ausführungen des Kanzlers der Hebräischen Universität in Jerusalem, Dr. J. L. Magnes, die er bei der Eröffnung des Wintersemesters der Universität gemacht hat, Stellung. Dr. Magnes wird vorgeworfen, daß er die jüdische Einheitsfront gebrochen und Worte gebraucht hat, die die Schlußfolgerung zulassen, daß man beim Juden durch Terror so manches erreichen kann. Der Verband der jüd. Legionäre in Amerika hat in einem Telegramm an Dr. Magnes gegen dessen Aeußerungen bei der Semesterweihe an der Jerusalemer Universität protestiert.

Palästina.

Neue Bodenkäufe in Palästina.

Jerusalem, 27. November. (JTA.) Die Palestine Land Development Co. Ltd. London-Jerusalem hat kürzlich einen bereits Früchte tragenden Pardes von 140 Dunam auf Bestellung von amerikanischer Seite im Werte von 20.000 Pfund gekauft. Der Pardes liegt an der Chaussee Jaffa—Jerusalem zwischen Mikweh Israel und Ramleh.

Weitere Schießereien.

Jerusalem, 27. November. (JTJ.) Von Juden besetzte Autos wurden zwischen Jerusalem und der Gartenvorstadt Talpioth aus dem Hinterhalt beschossen, ebenso Autos, die von Tel Awiw nach Petach Tikwah fuhren. Aus einem mit arabischen Notabeln besetzten Auto, das an der jüdischen Kolonie Tel Joseph im Tale Jezreel vorbeifuhr, wurden auf eines der jüdischen Gehöfte Schüsse abgegeben. Unter den Insassen des Autos erkannte man bestimmt Badi Bustani, den Urheber des Ueberfalls auf den PJCA.-Konzessionsboden in Caesaria. Bei diesem Ueberfall wurden bekanntlich Tausende Eukalyptus-Bäume aus dem Boden herausgerissen. In der Nähe von Ramleh wurde nachts ein Araber durch einen auf ihn abgegebenen Schuß schwer verletzt. Man glaubt, daß er irrtümlich für einen Juden gehalten wurde. Ein Araber aus Liftah in der Nähe von Jerusalem gab aus einem Revolver Schüsse auf den Direktor des jüdischen Diskin-Waisenhauses in Jerusalem ab. Die Schüsse gingen fehl.

Neue Zerstörungsakte der Araber.

Jerusalem, 26. November. (JTA.) In der Nacht zum 24. November wurden in der im Gebiete der Haida-Bucht gelegenen und dem rumänischen Juden Katz gehörenden Orangen- und Bananen-Plantage auf einem Gebiet von 42 Dunam sämtliche Bäume herausgerissen. Mehrere Araber sind als der Tat verdächtig verhaftet worden.

Der Jaffastreik.

Jerusalem, 27. November. (JTA.) Der Generalstreik in Jaffa, der als Protest gegen die Verhaftung und zum Teil Verurteilung einiger Führer der Bewegung für Boykott der Juden eingesetzt hatte, dauert fort, die Erwartung aber, daß sich der Streik auf andere Städte ausdehnen wird, hat sich nicht erfüllt. Die Agitatoren haben nicht den Mut, den Streik abzubrechen, halten sich aber andererseits in der Propaganda sehr zurück. Sie scheinen die Kontrolle über die Lage verloren zu haben; arabische Kaufleute, die an dem Streik teilnehmen, erklären, es herrsche Direktionslosigkeit.

Weitere neun Todesurteile.

Jerusalem, 28. November. (JTA.) Das Gericht in Haifa beendete heute die Verhandlung gegen eine größere Zahl Araber aus Safed, die beschuldigt waren, am Tage des Pogroms in Safed den Direktor der Misrachi-Schule Afriat und sämtliche Mitglieder seiner Familie abgeschlachtet zu haben.

Das Gericht verurteilte neun Angeklagte, unter ihnen einen Beamten des Gesundheitsdepartements der Regierung, zum Tode und einen Angeklagten zu 15 Jahren schweren Kerker.

Ein arabischer Führer für Aufgabe des Kampfes gegen die Balfour-Deklaration.

Jerusalem, 27. November. (JTA.) Hassan Sidki al Dejani, Mitglied des Obersten Moslemitischen Rates, tritt in dem offiziellen Organ des Rates „Al Jamea al Arabia“ für Aufgeben des Kampfes gegen die Balfour-Deklaration ein. Die Balfour-Deklaration, schreibt er, enthält nichts, was den Arabern schaden könnte. Wozu fragt er, sich im Kampf um eine negative Forderung — Abschaffung der Balfour-Deklaration — erschöpfen? Man sollte eher die Kräfte auf eine positive Forderung: Errichtung eines Parlamentes in Palästina, konzentrieren. Wenn wir diese Taktik verfolgen, schließt Hassan Sidki al Dejani, so werden wir die Sympathien der englischen Regierung, des britischen Volkes und des Völkerbundes haben.

Jüdische Welt.

Nahum Sokolow von der Regentschaft Rumäniens empfangen.

Bukarest, 27. November. (JTA.) Nahum Sokolow, der Präsident des Zionistenkongresses und der Zionistischen Weltexekutive, besuchte heute die drei Mitglieder der hohen Regentschaft Rumäniens.

Der rumänische Außenminister spricht in einer Keren-Hajessod-Versammlung.

Bukarest, 27. November. (JTA.) Die Mitglieder der Jewish Agency für Groß-Rumänien haben sich zu einem Komitee konstituiert mit dem Ziele, die Aktionen zugunsten des Aufbaus des Jüdischen Nationalheims zu unterstützen. In der konstituierenden Sitzung hielt Nahum Sokolow eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache.

Die diesjährige Aktion für den Keren Hajessod in Rumänien wurde in Bukarest durch eine große Volkskundgebung eingeleitet, der Tausende von Juden der rumänischen Hauptstadt beiwohnten. Ansprachen hielten der Präsident des zionistischen Oberrates für ganz Rumänien, Direktor Adolph Bernhart, der Minister des Aeußeren, der Bürgermeister von Bukarest Dobrescu, Senator Landesrabbiner Dr. Niemirower, der Präsident der Bukarester jüdischen Gemeinde und des Gemeindeverbandes Eli Bercovici, der Präsident der Union rumänischer Juden Doktor W. Fildermann und schließlich der Ehrengast Nahum Sokolow, der in einer zweistündigen Rede die Riesenversammlung zu spontanen Aeußerungen der Begeisterung hinriß.

Sowjetrussische Zensur.

Berlin, 2. Dez. (JTA.) Der Schriftsteller Felix Stößinger veröffentlicht ein von der Hauptverwaltung für politische Aufklärung herausgegebenes Rundschreiben von N. Krupskaja, der Schwester Lenins, nach dem die Bücherbestände aller Bibliotheken zu reinigen und eine große Anzahl von philosophischen, religiösen und ähnlichen Büchern zu vernichten sind; nur akademische Bibliotheken dürfen je ein Exemplar aufbewahren. Unter die verbotenen und zu vernichtenden Werke gehören neben Plato, Kant, Schopenhauer, Nietzsche, Spencer und anderen Philosophen auch die Evangelien, der Koran und der Talmud.

Der Rektor der Wiener Universität für Numerus Clausus.

Wien, 27. November. (JTA.) Obwohl die scharf reaktionäre Einstellung des neugewählten Rektors der Wiener Universität, Professor Gleispach aus Anlaß der jüngsten Unruhen unzweideutig zutage trat, hat es dennoch großes Aufsehen erregt, daß der Rektor heute der völkischen Studentenschaft den Festsaal der Universität für eine Propagandaversammlung für Einführung des Numerus clausus zur Verfügung gestellt und persönlich in dieser Versammlung den Vorsitz geführt hat. Die Versammlung, die stark besucht war,

hat denn auch einen formellen Beschluß gefaßt, die Einführung des Numerus clausus gegen Juden zu fordern. Um das Ausland nicht abzuschrecken, wurde dem Beschluß eine Begründung beigefügt, die Studenten seien nicht gegen das Studieren von Ausländern in Wien, aber sie seien gegen die „Ueberfremdung" der Universität und der Hochschulen. Auch in den Rechtskreisen hat dieser Beschluß, sowie die Tatsache, daß der Rektor der Versammlung präsidierte und andere Professoren ihr beiwohnten, Unbehagen verursacht. Ein rechtsstehendes Blatt erklärt, es müsse alles aufgeboten werden, um den Weltruf der Wiener Hochschulen als internationale Pflegestätten der Wissenschaft hochzuhalten.

Emil Ludwigs Rückkehr zum Judentum.

Konstantinopel, 1. Dez. (JTA.) Zu Ehren des hier weilenden hervorragenden deutschen Schriftstellers und Historikers Emil Ludwig veranstaltete die Konstantinopler Universität eine festliche Zusammenkunft, der die Professorenschaft, der deutsche Gesandte an der Spitze des Gesandtschaftspersonals und zahlreiche andere türkische und internationale Persönlichkeiten beiwohnten. In einem Gespräch mit Vertretern der türkischen Presse teilte Emil Ludwig mit, er habe auch in den Zeiten des schärfsten Antisemitismus in der Zeit vor dem Kriege, und, obwohl er der jüdischen Gemeinschaft nicht mehr angehörte, aus seiner jüdischen Abstammung kein Hehl gemacht. Fünf Tage nach der Ermordung seines Freundes Walter Rathenau, der seine Zugehörigkeit zum Judentum mit dem Leben büßen mußte, sei er, Emil Ludwig, ostentativ der jüdischen Gemeinschaft wieder beigetreten.

Kleine Nachrichten.

Die Sowjetzeitungen melden, daß Professor Jakob Schwarzmann vom Medizinischen Institut in Odessa, ein Jude, ein Mittel zur vollständigen Heilung des Brustkrebs bei einer Behandlungsdauer von wenigen Monaten erfunden hat. Die Erfindung hat ihre Probe bereits bestanden. Versuche an Tieren und Menschen haben glänzende Resultate erbracht. Die Laboratorien des Medizinischen Instituts in Charkow arbeiten gegenwärtig an der Vervollkommnung des Heilmittels, das den Namen „Vaiol" trägt und das die Sowjetregierung im Auslande atepntieren wird.

*

Der hebräische Dichter Chaim Nachmann Bialik, der mehrere Monate in Europa zubrachte und sich in Berlin einer schweren Operation unterzog, ist nun wieder nach Palästina zurückgekehrt. Bei seiner Landung in Jaffa erklärte er dem JTA.-Vertreter, er glaube, daß die Gewalttaten das Werk von Agitatoren sind und nicht Ausdruck des Willens des arabischen Volkes.

*

Sämtliche Mitglieder der Chaluzim-Kolonie „Maajon" (Quelle) in der Krim, haben sich über Odessa nach Palästina begeben. In den letzten zwei Monaten reisten etwa 150 Chaluzim aus Rußland nach Palästina ab.

*

Emir Abdullah von Transjordanien sandte ein Schreiben an Sir John Chancellor, den Oberkommissar für Palästina und Transjordanien, in welchem er ihm mitteilt, es werde schwer sein, die Araber Transjordaniens davon zurückzuhalten, ihren palästinensischen Brüdern zu Hilfe zu kommen, wenn nicht die Einschmuggelung von Waffen nach Palästina durch Zionisten unterbunden wird.

*

Das Jerusalemer Gericht hat die vom Richter Litt in Haifa gegen 20 Araber des Dorfes Tireh, die einen bewaffneten Angriff auf die jüdischen Stadtviertel von Haifa versucht hatten, verhängte Strafe von je fünf Jahren Gefängnis auf je drei Monate Gefängnis, vom Tage der Verurteilung an gerechnet, herabgesetzt.

Der deutsche Gesandte in Aegypten, Herr von Steyer, besuchte in den letzten Tagen mit seiner Gattin Palästina. Er wurde auf seiner Fahrt durch das Land von Dr. Hans Kohn vom Hauptbureau des Keren Hajessod begleitet.

*

Am 20. November verstarb in Brünn im Alter von 60 Jahren General a. D. Karl Schwarz. Im Weltkriege war er Brigade-Kommandeur im österreichischen Heer und zeichnete sich vielfach aus. Im Gegensatz zu anderen jüdischen Generalen der österreichischen Armee blieb er bis an sein Lebensende dem Judentum und dem jüdischen Glauben treu. Er wurde am 21. November unter militärischen Ehren auf dem Brünner jüdischen Friedhof bestattet.

Sport.

Jüdischer Sport.

Redigiert von Walter Frankl.

Wir haben Herrn Walter Frankl mit der Führung unserer Sportrubrik betraut und ersuchen alle Vereine, Verbände, etc., sämtliche Nachrichten, Wettspielergebnisse und dergleichen immer bis längstens Dienstag an unsere Redaktion mit dem Vermerk „Sport" versehen, gelangen zu lassen. Für später einlangendes Nachrichten-Material können wir keine Garantie übernehmen.

Die Redaktion.

1. Makabiade 1932.

Zweieinhalb Jahre liegen vor uns. — Jahre der Arbeit, der inneren Festigung. — Jahre zielbewußter Pflichterfüllung. Zaghaft und zweifelnd entringt sich heute unseren Lippen die entscheidende Frage: Wird es gelingen? — Werden wir die Kraft haben, unseren längst ersehnten Traum zu verwirklichen? — Werden wir genug stark sein, die immer wiederkehrende Behauptung von der physischen Untüchtigkeit und Degeneration unseres Volkes für ewige Zeiten Lügen zu strafen? — —

Theodor Herzl schrieb einmal: „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen." Gerade so ist es mit unserer Makabiade. Ja, wollen müssen wir! Nur das einende Band unseres unbeugsamen Willens wird uns die Wege ebnen und die Hindernisse überbrücken helfen.

Zweieinhalb Jahre! — Wir wollen sie zum Aufbau unserer Bewegung nützen, wollen Bestehendes ausbauen und Neues schaffen. — Jugend werben und Mittel sammeln, aber vor allem uns selbst vorbereiten. — Nicht die sportliche Leistung allein ist der maßgebende Faktor, wenn wir anno 1932 nach Erez Israel fahren, sondern die seelische Einstellung, mit der wir unseren schwergeprüften Brüdern entgegentreten werden, um ihnen die Grüße der Galuth zu überbringen.

Zum ersten Male werden starke, aufrechte jüdische Jungen und Mädchen aller Herren Länder auf dem Boden ihre Kräfte messen, der wie kein zweiter mit dem Schweiß und Blute ihres Volkes getränkt ist.

Zum ersten Male werden wir uns angesichts der ganzen Welt zur feierlichen Manifestation unserer Körperkraft die Hände reichen und das Band der Makabiade knüpfen, das ewig währen wird, — wie unser Volk! —

Leichtathletik:

Wir bringen die offizielle Liste der Bestleistungen des J. S. K. Hagibor, Prag:

100 Meter: F. Pollak 11,1. 200 Meter: F. Pollak 23,2. 400 Meter: O. Marge 53,5. 800 Meter: W. Frankl 2:6,4. 1500 Meter: W. Frankl 4:24,2. 3000 Meter: D. Weiß 9:26,3. 5000 Meter: W. Frankl 15:53,2. 10.000 Meter: W. Frankl 34:03. Hochsprung: P. Reach 1.70 Meter. Weitsprung: Dr. Zander 6.73 Meter. Dreisprung: Dr. Zander 12.90 Meter. Kugel: J. Klempfner 12.33 Meter. Diskus: J. Klempfner 38.95 Meter. Speer: J. Klempfner 44.90 Meter. Staf. 4 mal 100 Meter (Zander-Hermann-Marge-Pollak) 45,7.

Das Wintertraining der L. A. Sektion des J. S. K. Hagibor ist bereits in vollem Gange und findet jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends in der Straka-Akademie (Turnsaal), statt. Gymnastik, Laufschule und Ballspiele. Jeden Sonntag findet um 11 Uhr vormittag ein Geländelauf statt. (Hag.-Platz Strašchnitz). Neue Mitglieder werden an allen Trainingstagen aufgenommen.

Heks (früher „Pedestrian" Weinberge), Meister der Č. S. R. im Marathonlauf, hat sich beim „Hagibor" angemeldet. Mit ihm, Weiß und Frankl besitzt der „Hagibor" ein nicht zu unterschätzendes Langstrecken-Triumvirat.

Schwimmen.

Die Schwimmsektion des Prager Hagibor veranstaltet ihr erstes Hallenmeeting in dieser Saison bereits am 16. Dezember im Hallenbade in der Klementsgasse. Als Gegner wurde eine der besten Wasserballmannschaften Deutschlands, Poseidon Dresden ausersehen, welcher es gelang, im März d. J. Hagibor in Dresden 5 : 3 zu besiegen. Die Prager werden es nun versuchen, für diese Niederlage Revanche zu nehmen. Außerdem wird noch eine 3 mal 200 und 4 mal 50 Meter Freistilstaffel ausgetragen. Das Rahmenprogramm bestreiten die Zöglinge und Kinder, welche auch Schausprünge vom 3 Meter-Brett ausführen werden. Das genaue Programm bringen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes. Karten sind im Vorverkaufe beim Optiker Beinhacker, Passage Politika, erhältlich.

Außerordentlicher Erfolg des Frl. Hausel (Bar Kochba Brünn) beim Länderschwimmkampf Oesterreich gegen Tschechoslowakei.

Am Sonntag, den 1. Dezember fand im Dianabade in Wien der Länderkampf Oesterreich—Tschechoslowakei statt. Bar Kochba Brünn war durch seine Schwimmerin Olga Hausel, die tschechoslowakische Meisterin im Brustschwimmen ist, in der Damen-Lagen-Staffel vertreten. Frl. Hausel konnte in der ausgezeichneten Zeit von 1:34,6, womit sie ihren eigenen Rekord unterboten hat, ihrer Staffel einen Vorsprung von 3 Metern sichern, den die Oesterreicher nicht mehr aufholen konnten. Dieser Sieg kam für die Oesterreicher und Tschechoslowaken tatsächlich überraschend, denn Oesterreichs Damen sind im europäischen Schwimmsport führend.

Hagibor-Hamakkabi: Soeben ist die 11. Nummer der Zeitschrift „Hagibor-Hamakkabi" in erweitertem Ausmaße erschienen. Zu empfehlen sind folgende Artikel: Belehrung aus Stockholm vom reichsdeutschen Sportlehrer und Obmann der „Deutschen Sportbehörde" J. Waitzer über die Eindrücke der Olympiade 1912. Ferner ein sehr guter Artikel unseres Sportbruders Dr. Ad. O. Zadór über Kampfspiele, dann das Programm des Hagibor, der Tätigkeitsbericht des Obmannes des tschechoslowakischen Makkabi-Kreises A. Herzog, Entwicklung und Ziele der Leibesübungen von Th. Dr. Engel, Košice, usw. Neue Abonnenten wenden sich entweder an das Sekretariat, Praha I., Celetná, oder direkt an den Verein im Orte.

Nachrichten.

Im Sommer 1930 findet in Antwerpen (Belgien) ein großes internationales jüdisches Sportfest statt.

Die L.-A.-Sektion des „Hagibor" Prag hat die Absicht, eine Zöglingsriege auf breiter Basis zu schaffen. Samstag, 7. Dezember, Vorbesprechung im Beth-Haam (½5 Uhr nachmittags).

Im Schwimmländerkampf ČSR. gegen Oesterreich wirkten folgende jüdische Schwimmer und Schwimmerinnen auf Seite der ČSR. mit: Balasz, Getreuer (Hagibor Prag), Hanslova (Bar Kochba Brünn), Dopplerová (Makabäa Bratislava), Epstein (ČPK. Prag), Steiner (PTE. Bratisl.).

Die Fußballmannschaft des JSK. Hagibor Prag unterlag im letzten Spiel gegen OAFC. II. Prof. 4 : 1.

Die Kampfmannschaft der L.-A.-Mannschaft des JSK. „Hagibor" Prag wird ab Jänner 1930 das Hallentraining des „Gymnasion" unter Leitung des Sportlehrers Stehlik besuchen.

„Hakoah" Wien unterlag in einem Freundschaftstreffen gegen Austria 6 : 0.

Bratislava. Ligeti gegen Makabäa 3 : 2.

Mähr.-Ostrau: SK. Mor. Ostrava gegen Makkabi 1 : 2.

Proßnitz. Makkabi gegen Flieger XI 4 : 2.

Makkabi.

Makkabi Nitra sucht einen Vorturner und wäre in der Lage, ihm einen guten Posten zu verschaffen. Näheres an die Adresse Hugo Benau Nitra, Moštna 10.

Gemeinden.

Prag:

Festabend des Techeleth Lawan. An die stattliche Reihe der gut gelungenen Akademie des Prager Bundes schloß sich der am vergangenen Sonntag im Mozarteum veranstaltete Festabend an. Er hatte mancherlei Vorzüge aufzuweisen, die sonst derlei Veranstaltungen abgehen: das Programm war kurz gefaßt, die Pausen nicht ermüdend lang, so daß die aufnahmebereite Stimmung der anwesenden blau-weißen Eltern und zahlreichen Gäste bis zum letzten Vorhang anhielt. Alle Darbietungen wurden mit freundlichem Beifall quittiert; am angenehmsten liegen einem allerdings die hebräischen Chöre in der Erinnerung, sonst gab es vor der Pause noch gut abgestimmte Sprechchöre und einen von Frau Else Heller vorzüglich einstudierten Bewegungschor. Den 2. Teil des Programmes bildete der dankbare Dialog des Königs mit dem Propheten aus dem Zweigschen „Jeremias". Der dramatische Ausschnitt war sauber in Szene gesetzt. Die Hauptakteure spielten mit Mut. Alles in allem: sehr freundlicher Eindruck mit gutem Kassarapport. k. j.

Die Ausstellung der Wizo-Ortsgruppe Prag. „Jüdische Kunst, jüdisches Buch, jüdisches Heim" wird vom 15. bis 16. Jänner 1930 im Palais „Phönix" stattfinden. Die Wizo-Ortsgrupe beabsichtigt mit dieser Ausstellung der jüdischen und nichtjüdischen Oeffentlichkeit das Schaffen jüdischer Maler und Graphiker der Jetztzeit vor Augen zu führen und zu zeigen, wie sehr das jüdische Kunsthandwerk mit dem jüdischen Heim verbunden ist. Die Buchausstellung verfolgt den erzieherischen Zweck eine Darstellung des typischen, jüdischen Buches in den vergangenen Jahrhunderten zu veranschaulichen.

Jehuda Ehrenkranz in Prag. Dienstag, den 10. ds. liest der bekannte jüdische Vortragskünstler Jehudah Ehrenkranz zum ersten Male in Prag Dichtungen aus dem alten und neuen Rußland in deutscher Uebersetzung. Am Programme u. a.: Gorkij, Der jüdische Knabe; Dostojewskij, Die Sanfte; Babel, Der Sohn; Tolstoij, Der Verbannte; Nikitin, Der Hund; Tschechow, Das Kunstwerk. Der Vortragsabend wird von der Liga für das arbeitende Erez Israel veranstaltet. Ort: Kleiner Saal der neuen städtischen Bibliothek (visavis Klementinum), Beginn: 8 Uhr abends. Kartenvorverkauf bei Truhlař und im Beth Haam.

Vortrag Dr. Viktor Kellner, Wien. Der Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba in Prag veranstaltet am 12. Dezember 1929 einen Vortrag des öffentlichen Direktors des Chajes-Realgymnasiums in Wien, Dr. Viktor Kellner, mit dem Thema: „Der Sinn des Palästina-Aufbaues". Ort und Zeit wird in den Tagesblättern bekanntgegeben.

Vortrag Rabbiner Professor Dr. J. Ziegler, Karlsbad, über das Thema: Kultur und Judentum. Der mit Spannung erwartete Vortrag findet im Rahmen der aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der jüdischen Schule gedachten Veranstaltungen des jüdischen Schulvereins für Böhmen am Mittwoch, dem 11. Dezember, um 8 Uhr abends im Festsaal des Jüdischen Rathauses statt.

Bunter Abend des Jüdischen Schulvereines für Böhmen, Prag. Die Vorbereitungen zu dem am Samstag, den 7. d. M. im Saale der Produktenbörse stattfindenden „Bunten Abende" (mit anschließendem Tanz) sind beendet. Ein ausgezeichnetes Programm von künstlerischem Niveau verbürgt einen genußreichen Abend. Von den Damen wird ein besonderes Interesse der im Rahmen des Abends stattfindenden großen Modenschau entgegengebracht, bei der die neuesten Kreationen unserer bestbekannten Ateliers Wassermann (Toiletten) und Arent-Petschau (Hüte) zur Vorführung gelangen. Beginn: präzise 8 Uhr. Karten und Tischbestellungen: Hermann Beck I., Starom. nám. (Telephon: 202-17, 222-11).

Iwriah. Sonntag, den 8. d. M. in Beth Haam Aussprache über die letzten Ereignisse in Palästina. Gesang, Diverses. Hebräisch sprechende Gäste willkommen!

Die hebräische dramatische Gruppe ladet alle, die sich beteiligen wollen, zu einer Besprechung ein, die am 8. d. M. um ½8 Uhr im Beth Haam stattfindet.

Promotion. Rechte: Hans Kraus aus Bilin, Freitag, den 6. Dezember, 12¼ Uhr, Karolinum, Große Aula. 5088

Der Gottesdienst für die jüdische Jugend Prags findet jeden Samstag um halb 3 Uhr in der Klaus-Synagoge statt. Dr. Adler.

Prof. Eugen Kalix, Klaviervirtuose, gibt ein einziges Konzert am 18. Dezember im Mozarteum.

Konzert. Einmaliges Auftreten der Dresdener Staatskapelle. Höhepunkt der Herbstsaison. Deutschlands bestes und größtes Orchester in der Lucerna. Freitag, den 13. Dezember 1929, halb 8 Uhr abends. Dirigent Fr. Busch. Am Programm: Beethoven: Egmont-Ouverture, 2. Beethoven Symphonie, Reger: Variationen auf ein Thema von Mozart, R. Strauß: Eulenspiegel. Karten bei Wetzler und Truhlář.

Sabbat-Eingang 4.08, Sabbat-Ausgang 5.10.

Schulzeitung.

Tanz-Gymnastik. Valy Katz, II., Václavské nám. 44, Rokoko, Tel. 30788. Gymnastik, Rhythmik, Tanz für jedes Alter, privat und in Kursen. Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Moderne Tänze privat und in Kursen. Anmeldungen jederzeit.

Claire Königsfeld — Gerty Freund. „Moderne Schule für Körperbildung und Tanz." Gymnastik für jedes Alter und Geschlecht, kalte und warme Douchen, Massage, Freiluftterassen usw. Dlouhá 47, Tel. 28288. Anmeldungen ganztägig.

PRAGER KINOS:

Geschäftsnachrichten.

Kindersanatorium Olbersdorf bei Jägerndorf, Tschechisch-Schlesien. Die Leitung dieser bestbekannten Anstalt teilt ihren P. T. Freunden höflichst mit, daß die Vorbereitungen zur diesjährigen Wintersaison bereits beendet sind. Insbesondere wurde auch heuer dafür Sorge getragen, den hier weilenden kleinen Gästen die Ausübung aller Wintersportarten in abwechslungsreicher und gefahrloser Form zu ermöglichen. Gemeinsame Rodelpartien, kleine Skiausflüge unter fachmännischer Leitung erwecken stürmischen Jubel bei den kleinen Sportfreunden und sind auch mit ein wesentlicher Faktor zur ausgiebigen Erholung und Kräftigung. Die günstige klimatische Lage, die Dauer und Intensität des Sonnenscheins gestatten auch während der Wintermonate ausgedehnte Sonnen- und Freiluftkuren, die, im Verein mit den sonstigen entsprechenden hygienisch-diätetischen Maßnahmen, empfindlichen, blutarmen, nervösen, appetitlosen Stadtkindern die Möglichkeit bieten, sich frische Farben und volle Wangen zu holen. Es wird seitens der Leitung betont, daß Schulkindern bestens qualifizierte Lehrkräfte für den deutschen und tschechischen Unterricht zur Verfügung stehen. Im Sanatorium herrscht bereits jetzt reges Treiben der kleinen Kurgäste, die sich der besten Stimmung und prächtiger Gesundheit erfreuen, täglich laufen Anfragen und Anmeldungen, speziell für die Weihnachtsferien ein, so daß ein großer Teil der Plätze bereits vorgemerkt ist. Ausführliche Auskünfte und illustrierter Prospekt jederzeit kostenlos durch die Direktion. (Telephon 29.)

Ein altbewährtes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit und sonstigen katarrhalischen Erkrankungen ist Krondorfer Sauerbrunn mit heißer Milch vermengt. Machen Sie einen Versuch! Aber nur mit Krondorfer. 4770

Leiden Sie an Rheumatismus? „Alpa"-Massage verschafft Ihnen Linderung, belebt den Blutkreislauf, gewährt dem Körper die erforderliche Nahrung, stärkt die Muskeln und wirkt wohltuend auf die Nerven.

Betrügereien mit angeblichen Markenlikören. Es muß leider immer wieder festgestellt werden, daß das Publikum beim Einkauf von Markenware sich durch Unterschiebung minderwertiger Erzeugnisse, die in ähnlicher Aufmachung und unter ähnlichem Namen auf den Markt gebracht werden, täuschen läßt. So mußte die bekannte Schönpriesner Likörfabrik A.-G., vormals Gebrüder Eckelmann, in zahlreichen Fällen feststellen, daß statt ihres allgemein bekannten Likörs „Ein Klostergeheimnis" minderwertige Erzeugnisse angeboten und verkauft werden. Die Firma ist im Begriffe, einige Fälle gerichtlich zu verfolgen. Das Publikum sollte aber selbst sich mehr gegen solche Betrügereien durch die nötige Vorsicht beim Einkauf und durch Vorzeigenlassen der Originalflasche in den Gaststätten schützen.

Brünn.

Generalversammlung des Makkabi, Verein für Turnen und Sport. Am 26. November fand die diesjährige Generalversammlung des Makkabi in Brünn statt. Dr. Sonnenfeld eröffnet die etwas schwach besuchte Generalversammlung und gibt einen Ueberblick über das Arbeitsjahr und stellt fest, daß der Makkabi in Brünn nach der Ostrauer Tagung einen Aufschwung genommen hat und sich innerlich konsolidiert hat, was aus den Berichten der einzelnen Sektionen hervorgeht. Er bespricht die Platzfrage, welche durch den Beschluß des Vereines Jüdisches Heim entgültig gelöst werden muß und konstatiert, daß der Platz in seiner örtlichen Lage seinem Zweck nicht ganz entspreche. Sollte sich keine andere Lösung finden, wird man an den Verkauf des Platzes mit gleichzeitiger Errichtung eines neuen Platzes schreiten müssen. In der folgenden Debatte nehmen die Teilnehmer Stellung zu den Ausführungen des Obmannes. Es folgen die Berichte des Kassiers der einen aktiven Kassastand vorlegen kann und die Berichte der einzelnen Sektionen, die alle von dem aufstrebenden Arbeitsgeist Zeugnis ablegen. Nach kurzer Debatte werden die Ausschußwahlen durchgeführt. Für den neuen Ausschuß zeichnen: Dr. Karl Sonnenfeld, Otto Breda, Max Allerhand, Bruno Braun, Bruno Bock, W. Krakauer, Leo Lederer, Revisoren: Herr Rockach und Glücksmann. Schließlich werden unter großem Beifall die beiden verdienstvollen Mitglieder Otto Breda und Bruno Braun zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Brünn. Die Vortragszyklen Dr. Teller und Oberrabbiner Dr. L. Lewy finden am Donnerstag, den 12. Dezember ihre Fortsetzung. Zeit: 19—21 Uhr, Ort: Legionärstraße 31.

Der Zionistentag, der am 25. und 26. in Brünn stattfindet, hat als Tagungsort das im Ausstellungsgelände liegende Theater gewählt. In Brünn wurde bereits ein Wohnungsamt gebildet und werden alle Teilnehmer ersucht, ihre Teilnahme ehestens mitzuteilen, damit ermäßigte Hotelzimmer in genügender Zahl zur Verfügung gestellt werden können.

Zionistentagswahlen. Die Zionistische Organisation in Brünn hat gemäß den Wahlvorschriften für die Einreichung der Listen den 6. Dezember festgesetzt. Sollten mehrere Listen eingereicht werden, finden die Wahlen am 15. und 16. Dezember statt. Die Parteien werden aufgefordert, bis zum 6. Dezember ihre Wahlvorschläge entsprechend den Wahlinstruktionen einzureichen.

Schekelkommission. Die Schekelkommission wird Sonntag, den 8. ds., um 10 Uhr vormittags, im Sekretariat der Z. O., Koliště 57, zusammentreten und die Schekelaktion 5690 durchführen. Alle Organisationen werden nochmals aufgefordert, ihre Vertreter zu entsenden.

Nationalfonds. Die Chanukahbüchsenleerung findet in der Zeit vom 1. bis 9. Dezember statt. Die Vereine werden aufgefordert, den festgesetzten Termin einzuhalten.

Alle Anschriften, die Wohnungsamt betreffen, sind an die Zionistische Organisation, Brünn, Koliště 57, zu richten.

Toynbeehalle. Sonntag, den 8. d. M., Vortrag des Herrn Dr. Ignaz Saudek: „Hygiene des Reisens." Beginn ausnahmsweise schon um 16 Uhr. Eintritt frei.

Karlsbad. Die regelmäßig jeden Donnerstag im Hotel „Bayrischen Hof" stattfindenden Vereinsabende der Zionistischen Ortsgruppe lassen auch in der Wintersaison nichts an Interesse zu wünschen übrig. Zwei Vorträge des Gesinnungsgenossen Dr. Walter Kohner über die Ereignisse in Palästina waren sehr eindrucksvoll und schlossen sich an beide Vorträge recht angeregte Diskussionen an. Einen ganz besonderen Wiederhall fanden die Abende, welche am 14. und 21. November veranstaltet wurden und das Thema „Landespolitik" behandelten. An beiden Abenden erwies sich der Saal als viel zu klein, um das gesamte Auditorium zu fassen. Ein erhöhtes Interesse gewannen diese Abende durch die Form einer Gerichtsverhandlung, wobei die Anklage durch Dr. Alfred Löwenstein, die Verteidigung durch Dr. Walter Spitz repräsentiert wurde, während der Obmann der Zionistischen Ortsgruppe, Direktor Polák, die Rolle des Angeklagten übernahm. Die Verhandlung, obzwar sehr temperamentvoll geführt, verlief in einer durchaus würdigen Art und Weise, wenn auch die Temperamente in Anbetracht des Themas öfters als sonst in zionistischen Versammlungen üblich, aufwallten. Die schwierige Frage der Stellung der zionistischen Organisation zur Landespolitik wurde eingehend behandelt und der Urteilsspruch, der von allen legitimierten Mitgliedern der Zionistischen Ortsgruppe Karlsbad durch Abstimmung gefällt wurde geht dahin, daß die Zionistische Ortsgruppe Karlsbad dagegen protestiert, daß die zionistische Organisation als solche Träger der Landespolitik sein soll und daß es nicht angeht, die zionistische Organisation zur alleinigen Trägerin der Landespolitik zu machen. — Dieser Entschluß wurde gleichzeitig als Direktive für die Delegierten zum Parteitag ausgegeben. Die Diskussion findet auch in der nächsten Sitzung ihre Fortsetzung.

Mährisch-Ostrau. Die viel gesprochene Zeitung. Unter der Redaktion von Dr. Kahn, der auch den Leitartikel sprach, fand nach dem Karlsbader Muster eine Ortsgruppen-Sitzung statt, in der Herr Fränkel Palästina-Nachrichten, Herr Färber einen revisionistischen Artikel über die Balfour-Deklaration, Dr. Winterstein politische Nachrichten und Mitteilungen aus dem Gerichtssaal, Frau Berger die JNF.-Ecke, Prof. Braun und Frau Nuleisen Vereinsnachrichten, Dr. Bachrach Sportnachrichten brachten. Im Sprechsaal meldeten sich Flußmann und Steinbrecher zum Worte. Der Briefkasten brachte ernste und lustige Anfragen. Der Abend gefiel dem Publikum ausgezeichnet, das eine baldige Fortsetzung der Zeitung wünschte.

Olmütz. Am 27. November fand die Generalversammlung des Vereines „Zion" statt. Der Vorsitzende Dr. Viktor Altar eröffnete die Versammlung und erstattete den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Er verwies darauf, daß es unbedingt notwendig wäre, das Vereinsleben durch Veranstaltung von regelmäßigen Vorträgen zu intensivieren, was schon mit Rücksicht auf die großen materiellen Leistungen geboten erscheint. Besonders hervorzuheben wäre die unter der Aegide der israelitischen Kultusgemeinde durchgeführte Aktion „Hilfe durch Aufbau", welche den ansehnlichen Betrag von 66.000 K erbracht hat, der im Sinne der Beschlüsse des L. K. zwischen dem K. H. und dem K. K. L. aufgeteilt worden ist. Es folgten noch Berichte über den K. H., K. K. L., E. H. und die Schekeltätigkeit, worauf der neue Ausschuß in fast unveränderter Zusammenstellung gewählt wurde. Die nächste Ausschußsitzung wurde für den 7. Dezember einberufen, welche das Arbeitsprogramm für den kommenden Winter festzusetzen haben wird.

Proßnitz. Der letzte Liga-Abend fand Montag, den 25. November, statt. Das Programm war eine „lebende Zeitung". Chaw. Dr. Lasus sprach über die Lage in der Tschechoslowakischen Republik, über das Programm des „Linken Blocks" zum kommenden Zionistentag. Chaw. Sternberg sprach über die politische Lage im Zionismus. Er übte Kritik an der Stellung des Revisionismus und des „B'rith-schalom" und berichtete über die Araberpolitik der Histadruth. Anschließend war eine lebhafte Debatte über den Berliner Antrag Bubers, die Jewish Agency solle bei der englischen Regierung die Aufhebung der Todesurteile erwirken. — Schließlich berichtete Chaw. Prof. Gütig über die Lage in Erez, den Boykott, die Frage der Sicherheit die neue Alijah.

Stiftungen — Konkurs.

Näheres siehe Amtstafel im jüdischen Rathause. Prag V., Maislova 18.

1. J. Bunzl Zinsbeitrags- u. Handwerkerst. 760 Kč.
2. K. Chotek Studentenst. 135 Kč.
3. A. u. R. Koralek Studentenst. 160 Kč.
4. F. u. R. Reach-St. für Handwerker u. Handelsleute 3800 Kč.
5. D. u. R. Robitscher-St. für Arme u. Blinde 75 Kč.
6. A. Salus St. für Stud. u. Handwerker 150 Kč.
7. J. Singer Armenst. 950 Kč.
8. M. Wiesner Armenst. 200 Kč.
9. R. Winterstein Siechenst. 200 Kč.

Einreichungsfrist bis zum 31. Dezember 1929.

Sterbefälle.

Prag: Heinrich Beck, Marie Grün, Charlotte Alina, Emma Reich, Paula Frankenstein. Göding: Ludwig Reiß. Pilsen: Dorothea Basch. Senftenberg: Adolf Baß.



קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 25. bis 30. November.

	5689:	5690:
Böhmen:	5.914.02	11.383.95
Mähren u. Schlesien:	3.344.70	9.136.60
Slowakei:	8.197.50	9.542.70
Karpathorußland:	—.—	—.—
	17.456.22	**30.063.25**

Büchsen

Bilin: Jul. Bloch 15.50. **Komotau:** Marie Popper 106.60. **Postelberg:** Olga Stein 80, Dr. Neubauer 20, Abeles 12, Tempel 75.30; zus.: 185.30. **Prag:** Prof. L. Steiner 17, J. Winternitz 18, R. Fanta 52.75, Rabb. Dr. S. Arje 37.60, Jüdische Schule 187, Ing. Kander 20, A. Klein 37.40, Prof. O. Lieben 15.80, Friedr. Mautner 234, R. Roubiček 15.85, Dr. Th. Frankl 24, K. Winternitz 15.20, J. Pinkusfeld 22.60, Tech. Lawan 15.65, 7 u. 10; zus.: 744.65. **Brünn:** J. H. Bitermann 10, M. Fürst 10, E. Teltscher 20, Pr. Dr. R. Schorstein 10, O. Minnich 18, P. Herrmann 13, L. Stiaßny 70.75, J. Stiaßny 51, Ing. J. Sommer 40, M. Schindelmann 21, G. Juvaj 17, A. Deutsch 16, F. Tandler 12, Dr. J. Schwarzkopf 68.50, H. Allerhand 10.50, M. Meerbaum 10, M. Bock 10, Prof. Dr. A. Engel 30, A. Frankl 32, J. Wittal 10, J. Bürstenbinder 24.20, M. Meczel 22, R. Liebschütz 20, Dr. S. Preiß 10, Dr. J. Peitzer 24.50, R. Wolfer 22.70, HO. Barber 20, G. Eichner 82.40, O. Braun 10.30, Skutezky-Gyulai 10, J. Kahane 25.20, J. Kahane 20, J. Engel 24.30, J. Deutsch 10, M. Kellner 20, P. Fertig 16, VII. Kl. jüd. Ref.-Real.-Gymn. 11.95, Prof. Dr. O. Epstein 10.35, E. Fleischer 10.40, L. Herzog 30, Ing. S. Rosenkranz 18.10, O. Braver 14, Eng. E. Glas 10, L. Morgenstern 10, OLGR. Dr. S. Birnstein 10, P. Neumann 20, L. Unger 11, A. Tomschoff 25, S. Frühwarm 10, Fink & Co. 115, 54 u. 10, 258.70; zus.: 1405.85 **Mähr.-Ostrau:** S. Weber 13.55, Wachs 10, Dr. Altenstein 15.50, Schiff 12.40, G. Reichenbaum 21.40, Bodenstein 14.70, Fr. Kohn 10, Baum, Noc. 23.50, Ing. Buchwalder 13.10, M. Ambor 15, Altenstein 10, Ch. Schlacher 10, B. Eisler 10, Dr. Schneider 31.70, S. Spett 10, J. Berger 10, Waldapfel 18, H. Süßer 46.60 M. Kern 20, J. Kirschner 10, A. Bellak 10, Fabischkewitz 10, Holländer 18.25, J. Löw 12.20, Hoffmann Foto 10, M. Krasny 10, Dr. Aufricht 88.15, Zeisel 14.50, Schmelz 52.20, Dr. F. Löwy 10, Jul. Huppert 11.50, Trieger 11.30, Löschner 72.15, Schöngut 10, Jellinek 10.60, Fr. Tramer 11, Großbard 10, O. Zweigenthal 10, Weinstein 10.50, Frischer 29.70, Gellert 13, G. Knöpfelmacher 10, M. Klein 10, Korngold 10, 51 u. 10. — Witkowitz: Sterngast 11, Werbel 50, Roth 10, S. Weber 31, Langer 18.50, Gronner 10, 10 u. 10; zus.: 1148.50. **Ungar.-Brod:** Spez. folgt 158.20.

Insgesamt 3761.60.

Goldenes Buch

Bilin: (Eintrg. Dr. Emil Margulies) Kultusgemeinde 100.—. **Bodenbach:** (Eintrg. Dr. H. Ungar) t. Barissia Dr. Maxim Krasny Mähr.-Ostrau 100.—. **Komotau:** (Eintrg. Salomon u. Marie Waldstein) Anl. gold. Hochz. Salomon u. Marie Waldstein: Ed. u. Hedwig Pick, Rud. u. Emma Beutler Prag. Ing. Moritz u. Anna Steiner, Brčko, Emil u. Wally Waldstein je 150, Leop. Schiller 50, aus diesem Anlaß gr. Frau Hedw. Pick: Jüd. Volksverein Th. Herzl 50, W. Konirsch, R. Heller, S. O. Lichtner, Jacques Kohn, A. Hirsch je 10; zus.: 750.—. **Ungar.-Ostra:** Verein Jvriah gr. herzl. Dr. J. Wagner f. treuen Mitarbeiter und langj. Vizepräses z. Prom. 50, Friedr. Fränkl u. Fr. gr. Dr. J. Wagner z. Prom. 20; zus.: 70.—. **Uh. Hradiště:** (Eintrg. Tbr. Herzog) O. Křivaček 10.—.

Insgesamt 1030.—.

Landspenden

Aussig: Fritz Weinmann anl. Geb. s. Sohnes Heinz Jakob Weinmann 1000, 5; zus.: 1005.—. **Braunau:** Hans Gronner 80.—. **Bodenbach:** K. Lederer verl. Wette 10, 5, Fam. O. Kletter gr. Dr. H. Hoffer z. 50. Geburtstag 25; zus.: 40.—. **Kounice:** O. Mandl 20.—. **Komotau:** N. N. 100.—. **Nachod:** Zur Hochz. Anda Lustig—Zdeněk Brill gr.: L. Hitschmann, E. Moller, P. Pick, W. Winter je 20, B. Weißkopf u. Fr., B. Lederer Prag, L. Fränkl, H. Bernard u. Fr., Dr. Hirsch u. Fr., M. Munk, C. Fanta, R u. L. Hirsch, F. Lebovicz u. Fr., A. Neu u. Fr., M. Schulhof u. Fr. je 10; zus.: 200.—. **Oberplan:** O. Herlinger 10.—. **Teplitz:** Einheitsaktion 248.60. **Prag:** Prof. L. Steiner u. Fr. anl. Abl. Henriette Körner 20, Dr. E. Justic gr. Ing. Fuchs z. Geb. s. Tochter 10, Friedr. Mautner 20, N.N. 40, P. Hammerschlag 10, Fr. R. Andres 40, f. Aktien 3116, Mor. Bauer dankt jüd. Frauenverein f. Kondolenzen 40; zus.: 3296.—. **Brünn:** Mensasammlung November 202.45, A. Samstag Hosterlitz 50, R. Samstag Hosterlitz 50, Dr. J. Kapp u. Fr. gr. Fam. Dr. A. Grünfeld 20, Teilertrag Glückwunschanzeiger 240; zus.: 562.45. **Hruschau:** A. Türk 12.—. **Mähr.-Ostrau:** Fünf-Uhr-Tee Makkabi Mirjam 32.—. **Neu-Titschein:** Makkabi Hazair: Hochzeit Karter—Huppert, Fulnek: A. Huppert, Dr. Huppert je 50, A. Karter 40, Gr. Huppert, Dr. M. Huppert, Ing. A. Tramer, Ing. B. Bloch, J. Beldengrün je 20, M. Huppert, J. Weißkopf, E. Karter, M. Bloch, H. Abitler, J. Hegedüs je 10; zus.: 300.—. **Olmütz:** Pal. Arb. Kommission 800.—. **Troppau:** Gust. Brunner u. Fr. anl. i. silb. Hochz. 30, aus diesem Anl. gr. M. Spiegel u. Fr. 10, Emma Westreich anl. Verl. i. Tochter Rosa 20, Fam. Spiegel u. L. Flau je 10 kond. Frau Horowitz anl. Abl. i. Schwester 80.—. **Wagstadt:** Sammlg. b. e. gemütl. Abend: Tierarzt B. Grosser 10, E. Markus 20, M. Bachrach 10, 2 u. 5; zus.: 50.—.

Insgesamt 6836.65.

Thoraspenden

Aussig: Hans Weinmann 100, Dr. Kamil Kohn 200, Leo Kohn 50, Ernst Kohn 20, K. Heller 10, M. Kohn 15, J. Reichler 20, Friedr. Stein 50, Dr. Wolf 100, Emil Kohn 50, Weinraub 50, Walter Kohn 50, Hamlisch 25, Koch 15, Kohn, Nestomitz, 20, R. Laufer 20, 6 und 10; zus.: 8.22.—. **Humpolec:** A. Sušicky 20.—. **Nachod:** Spez. folgt, 260.—. **Neubydžov:** Ascher 100, Kahan 50, Müller 100, B. Weiß 50, Guttmann 20, Steinhart 10, Steiner Smidary 10; zus.: 340.—. **Reichenberg:** Alfred Rabl 1000, Emil Deutsch 100, Anselm Freiberg 200, Em. Kraus 30, Jos. Pollak 25; zus.: 1355.—. **Brünn:** Dir. Moritz Selka 1000, Ed. Singer, Rich. Friek je 300, Jos. Rotter, Abr. Kupfermann je 200, Jos. Goldstein, Ed. Jampel, S. Alt, S. Fried, Hach. Zeltschek je 100, L. Riesenfeld, M. Samek, Ing. E. Fuchs, Prag, je 50, M. Beer, Dr. M. Grünfeld, M. Freiwillig, E. Wodák, S. Hißky, A. Brüll je 20; zus.: 2770.—. **Hruschau:** Hch. Katz 30, Ing. Tramer, Süßkind, Hch. Fruchthändler, H. Katz, E. Reich, R. Windholz je 20, U. Förster, Jenny Kulka, J. Stieglitz je 15, J. Beer, L. Engelstein, S. Kohane, Gabovitcz, Sim. Tramer, Pollak, Ing. A. Engelstein, H. Knöpfelmacher, B. Schanzer je 10, unter 10, 30; zus.: 335.—. **M.-Ostrau:** Tempelverein Witkowitz 100, Ferd. Kraus 10, Ing. Citron 20, Huppert, Teschen, 50; zus.: 180.—. **Troppau:** Bruno Lipschitz 30.—. **Ung.-Hradisch:** E. Donath 10, R. Joll 10, S. Morgenstern 20, 40.—.

Insgesamt 6152.—.

Sammeltaschen

Bilin: Hilde Bloch 20.—. **Prag:** Dr. A. Jirsch 20.60, MUC. K. Schick 12.80, A. Stampf 15, J. Polák 10.60, Dr. J. Brand 15, Chanah 56, Ing. O. Aschermann 25, O. Kohn 20.75, H. Treulich 35.40, H. Lichtwitz 29.70, F. Sagher 19.15, H. Guttenstein 13.40, 30.05, Gurn 15, F. Hoffer 16.95; zus.: 343.30. **Brünn:** Tech. Lawan 40.95, Makkabi Hazair 73.50, Prof. A. Lemberger 41.30, Ing. K. Walkmann 10, L. Herzog 30, 1.85; zus.: 197.60. **Hruschau:** D. Schöngut 16, E. Engelstein 17.60; zus.: 32.40; **M.-Ostrau:** 6.90.—. Olmütz: 59.30. **Troppau:** B. Reif 31.40.

Insgesamt 690.90.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: AH. Verb. Barissia gr. MUDr. Ad. Jelinek z. Prom. 1 B. a. d. N. im Herzlwald 50.—. **Bilin:** Dr. Wilhelm Kraus anl. Doktorat Hans Kraus 2 B., 100.—. **Prag:** N. N. 2 B. a. N. Henriette Körner f. A., Israel Kultusgemeinde Smichow 2 B. im Herzlwald, Leo Rebhuhn 1 B. Peter Stein 1 B., Dir. Alb. Lederer 20, Gruppe jüd. Akademiker Hechawer 1 B. a. N. Benjamin Ochs f. A., Dr. Franz Friedmann gr. Familie Zinner 1 B., derselbe dankt f. Glückwünsche 3 B., Coen-Garten: Tech. Lawan dankt Frau Else Heller f. frdl. Mitwirkung b. Fest 2 B., Verein jüd. Hochschüler Bar Kochba 1 B. anl. Abl. Dr. H. Ungar. jüd. Schule 7 B. a. N. Henriette Körner f. A.; zus.: 1070.—. **Brünn:** Sam. u. Ludw. Alt gr. Fam. Dr. A. Grünfeld 1 B. im Gideon Grünfeld G. 50.—. **M.-Ostrau:** Stef. Kaßler G.: Rest Hochz. Ambor—David 100.—. **Troppau:** Verein Jeschurun fond. Frau Horowitz anl. Abl. i. Schwester 1 B. im Coen G. 50.—. **Ung.-Hradisch:** Sammlung anl. Prom Dr. Erich Munk 230, Dr. Erich Munk dankt f. Elt. 100; zus.: 330.—. **Znaim:** Rich. Wertheimer 6 B. a. N. f. verst. Bruders Robert 300.—. **Insgesamt 2050.—.**

Gesamtsumme Böhmen, Mähren und Schlesien:
Kč 20.520.55.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5689:	5690:
Böhmen	72.552.70	115.047.43
Mähren und Schlesien	50.015.15	83.318.05
Slowakei	70.692.90	102.699.20
Podkarp. Rus	2.690.55	4.345.95
	195.951.30	**305.410.63**

Spezifikation Troppau: Moritz Altschul u. Fr. anl. Verl. i. Sohnes Adi 50, B. Reik gr. H. Flau z. Verm. 10, A Klein u. Fr. anl. Geb. e. Enkels 1 B., Matilde Morgenstern anl. Sterbetages i. Mannes Albert Morgenstern 2 B., Sammeltasche Frieger 25; Tempelspenden: Hch. Bandel 30, Dr. Leschner 10, L. Singer 10, W. Springmann 20, K. Weber 15, Dr. K. Hecht 50, Dr. J. Hecht 50, M. Manheimer 20, R. Weltsch, Zuckmantel 25, B. Wettstein 50; insgesamt Kč 515.—.

VIELE AHMEN UNS NACH



KARNEVAL

Ein reizender Schuh hat das Aschenbrödel zur Königin gemacht.

Der Brokathalbschuh trägt zur Bewunderung Ihrer Füßchen bei. Er glänzt herrlich bei der Abendbeleuchtung. Er verleiht seiner Inhaberin das Gefühl einer nicht alltäglichen Eleganz und Sicherheit im gesellschaftlichen Leben.

In Gold und Silber

aus Halbbrokat Kč 39.—
aus Brokat Kč 49.—



DANDY

Kč 99.—. Ein eleganter Schuh.

Eine notwendige Ergänzung der Herrengarderobe. Halbspitze Form. Er schmiegt sich schön an die Knöchel und geht gut zuzuschnüren. Prima Kernsohle.

Elastischer Gummiabsatz.

In einigen Breiten zu haben.



BAJKAL

Warm wie ein Pelz.

Nr. 23—26 Kč 25.—
Nr. 27—30 Kč 29.—
Nr. 31—34 Kč 39.—
Nr. 35—38 Kč 49.—

Wollen Sie gesunde Kinder haben? In unseren Frostschuhen beschützen Sie sie vor der Erkältung, die oft ihre Krankheit mit sich bringt.

Beschaffen Sie sie, bevor die Fröste kommen!

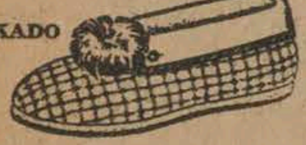


GENERAL

Nr. 23—26 Kč 49.—
Nr. 27—30 Kč 59.—
Nr. 31—35 Kč 69.—

Unsere Wellington-Stiefel werden direkt auf die Strümpfe angezogen. Kein Junge hat so arme Eltern, daß sie ihm diese nicht kaufen könnten.

Wir empfehlen dazu unsere dicken Wollstrümpfe.



MIKADO

Wärme und Bequemlichkeit.

Für Damen Kč 16.—, 25.—
Für Herren Kč 19.—

Wenn Sie nach Hause kommen, ziehen Sie unsere bequemen und warmen reinwollenen Mikados an.

Sie vergessen sämtliche Unannehmlichkeiten des Tages und Sie erfrischen sich zur Arbeit des nächsten Morgens.

Unsere Mikados sind mit einer Manschette versehen, die man in ungeheizten Räumen über die Knöchel stülpen kann.

**in der Art der Erzeugung,
in der Art des Verkaufes,
in der Art der Reklame,
in den Mustern, Formen,
jedoch**

KEINER HAT

**bis jetzt
den Wert unserer Dienste
bei den Kunden**

ERREICHT

**und zwar
die Eleganz unserer Schuhe,
die streng fachmännischen
gesunden Formen,
die große Auswahl an Formen, Größen und Breiten,
die bewährte Qualität und
die alleinstehenden Preise.
Für Schuhe derselben Qualität zahlen Sie in jedem anderen Geschäfte viel mehr.
Überzeugen Sie sich darüber an den Schuhen, die wir bringen.**

Bata



OPERA

Wie das Kleidchen — so die Schuhe!

Den Atlas-Halbschuh färben wir Ihnen in einigen Minuten auf die beliebige Farbe Ihrer Toilette und schmücken ihn mit einer effektvollen Pariser Schnalle.

Warum sollen wir nicht Seide tragen, wenn ein paar Atlasschuhe nur Kč 39.— kosten!



DANCING

Kč 59.—. Der leichteste Herren-Tanzschuh der Welt!

Es ist uns gelungen, einen Herren-Lackschuh zu erzeugen, der nur 280 Gramm wiegt und nur Kč 59.— kostet.

Kein Mann hat nun bei so einem niedrigen Preise den Grund, in Gesellschaft in demselben Schuh zu erscheinen, den er den ganzen Tag trägt.



ESTONIA

Kč 69.—. Keine Angst vor dem Winter!

Wenn der Fuß in Wärme ist, ist der ganze Körper warm.

Wer keine guten Schuhe besitzt, verspürt nie eine Freude bei der Ankunft des Winters. In unseren Schneeschuhen können Sie den Fuß in der größten Kälte warm halten.

Lassen Sie sich vom Winter nicht überraschen! Beschaffen Sie sich rechtzeitig Schneeschuhe!



NORDISK

Kč 49.—. Für jede Frau unsere Schneeschuhe!

In jeden Schneeschuh unsere Clothschuhe. Warum sollen wir uns nicht in Seide kleiden, wenn unsere Clothschuhe nur Kč 29.— kosten?

Auch im größten Unwetter betreten Sie das Zimmer mit trockenem Fuß und reinem Schuh.



TABOR

Kč 69.—. Den Männern der Arbeit.

Die weiche Spitze und der Mocassin Rist gewähren den Zehen einen genügenden Raum.

Die beinahe unzerreißbare Gummisohle ist mit einer Kork-Einlage verstärkt und im Bogen des Fußes durch Stahlniete befestigt.

Pflegen Sie die Schuhe mit Fischtran!

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. *5080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Handl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.